Nr. 125.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 1. Juni 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V.: Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 31. Mai (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die lebhafte Artillerietätigkeit im Ypern- und Wytschaetebogen dauert an. Dicht südlich der Scarpe wurden mehrere englische Kompagnien, die abends überraschend gegen unsere Gräben vorstießen, verlustreich abgewiesen. Nach kurzer Artilleriesteigerung erfolgten nachts auf Guemappe Angriffe der Engländer. In zähem Nahkampf warfen westpreußische Regimenter den mehrmals anlaufenden Feind zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs des Chemin des Dames-Rückens und in der Westchampagne erreichte der Artilleriekampf wieder größere Stärke. Auf dem südlichen Aisne-Ufer stürmten nach umfangreichen Sprengungen westpreußische Truppen mehrere französische Gräben und brachten 40 Gefangene und einige Maschinengewehre zurück. Oestlich von Auberive führten Teile eines oberrheinischen Regiments ein Erkundungs-Unternehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand fielen. Während der Nacht kam es auch auf dem Westufer der Maas zu lebhafter Feuertätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts neues. — Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Gesamtlage nicht geändert.

Mazedonische Front:

Erfolgreiche Vorfeldgefechte brachten deutschen und bulgarischen Streifabteilungen im Cerna-Bogen und auf dem westlichen Wardarufer eine Anzahl Gefangener ein.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Der dritte Abschnitt der Isonzoschlacht.

Pfingsten war es, als vor zwei Jahren Italien, verführt von Ländergier und geplagt von Treulosigkeit, gelockt von seinem Blutsverwandten Frankreich und gedrängt von dem Verderber der Völkerwelt England, jenem Teufel, der die ganze Hand nimmt, wenn ihm der kleine Finger gereicht wird, aus der bundesbrüchigen Neutralität zum offenen Kriege gegen seinen Verbündeten Österreich-Ungarn überging. Pfingsten war es, als die zehnte Isonzooffensive in ihren dritten Abschnitt hineinwuchs. Ganz besonderen Gründen muß diesmal General Cadorna nachgegeben haben, daß er so hartnäckig und so entschlossen Munition und Menschenblut opfert. Wenn er sonst seine Angriffsbewegungen länger als drei Tage durchhielt, dann konnte schon sein Trauerspiel „über die Kraft" betitelt werden. Diesmal ist bereits der neunzehnte Schlachtentag dahingegangen, ohne daß die gewaltige Schlacht endgiltig als abgebrochen gelten könnte. Lag zwischen dem ersten und zweiten Abschnitt noch eine Spanne von zwei Tagen, an denen die Infanterie Atem holen und Verstärkungen heranziehen konnte, während die Artillerie mit allen ihren Kalibern eine bisher unerreichte Angriffsvorbereitung auf sich nahm, so ging dem dritten Abschnitt nur ein Tag verhältnismäßig geringerer Gefechtstätigkeit und desto stärkeren Artilleriefeuers voran: noch hat Cadorna nicht auf seine Pläne verzichtet, noch hat er nicht sein Ziel fallen lassen. Man geht sicherlich nicht fehl, wenn man folgende triftige Gründe für seine Beharrlichkeit und für die zähe Fortsetzung seiner neuesten und tatkräftigsten Offensive vorführt. Italien hat von England und Amerika Kohlen und Geld bekommen, um seine Munitionserzeugung und seine Kriegführung aufrechterhalten zu können. Um die Gläubiger zu beschwichtigen und um den Bundesgenossen Genüge zu tun, muß ein Sieg errungen werden. In Italien selbst herrscht tiefgehende Verdrossenheit über die nutzlose Vergeudung von Metall und Menschen. Triest, Trient will man erobert sehen; darum muß ein Sieg errungen werden. Ein solcher Sieg würde zugleich auch die friedens- und dreibundfreundlichen Kreise, die schüchtern, aber doch nicht unhörbar die Mißerfolge der verfehlten Eroberungspolitik zu rügen begonnen haben, einschüchtern und „eines besseren" belehren, er soll auch den revolutionslüsternen breiten Massen in den lombardischen Großstädten die Waffen entreißen, mit denen sie der Regierung und dem Königtum immer bedrohlicher zu Leibe gehen. Ein „äußerer" Sieg soll also die unerquickliche „innere" Lage mit einem Schlage bessern, ja beseitigen. Darum Cadornas verbissene Energie und rastlose Vielgeschäftigkeit, darum das unaufhörliche Wiederauffüllen der abgekämpften Truppen, das schleunige Bereitstellen eines beträchtlichen Menschenersatzes, darum das Hineinpeitschen zahlloser Soldaten in Wunden und Tod. Wird das Vorgelände vor Triest von den Verteidigern gesäubert, so fällt Triest, nachdem der Weg durch Durchbruch, Umgehung oder durch frontale Angriffe freigelegt ist. Dann fällt auch das Mißtrauen der Bundesgenossen, das Mißvergnügtsein des eigenen Volkes, dann fällt auch — Ende gut, alles gut — manch ein Sorgenstein von dem schuldbewußten Herzen der italienischen Machthaber. Auch darf man nicht übersehen, daß der Mut und die Kraft der italienischen Heeresleitung wieder Oberwasser erhalten hat, als ihre Furcht vor einer gemeinsamen Strafexpedition der beiden Kaiserreiche so angenehm enttäuscht wurde.

Wir dürfen dem dritten Abschnitt mit derselben Zuversicht entgegensehen, mit der wir dem ersten und zweiten beiwohnten. Vergebens brandeten die neuen Angriffswellen der Italiener gegen die Höhen von Vodice und gegen den Heiligen Berg; vergebens war ihr heißes Ringen um die Kuppe 652. Dort und nordöstlich Goerz sowie südlich Jamiano, wo die Angreifer viermal ergebnislos anrannten, hielt die Front unserer Verbündeten in ihrer ganzen Ausdehnung allen Anstrengungen eisern stand. Zahlreiche Gefangene wurden unverwundet eingebracht, sodaß die Gesamtzahl bereits auf 14 500 Mann gestiegen ist. Aller Ehren ist Österreich voll, — das wird sich neu bestätigen am Isonzo. **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 30. Mai, abends.

Nichts Besonderes.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom **29. Mai nachmittags** lautet. Gestern Abend starkes Geschützfeuer in der Gegend von Hurtebise, nach welchem die Deutschen zwei von uns durch Feuer abgewiesene Angriffe machten. Alle unsere Stellungen sind restlos gehalten worden. In der Champagne Zusammenstöße von Streifabteilungen im Abschnitt südlich von Nauroy und Moronvilliers. Unsere Batterien haben ausgebaute Stellungen und Verbindungswege der Deutschen wirksam beschossen. Auf dem rechten Maasufer haben wir einen kleinen deutschen Posten nördlich von Vacherauville weggenommen und Gefangene gemacht. Die Nacht war sonst überall ruhig.

Luftkrieg: Am 28. Mai sind 7 deutsche Flugzeuge durch französische Flugzeugführer in Luftkämpfen herabgeschossen worden; 12 andere wurden ernstlich beschädigt und gezwungen, in ihren Linien zu landen.

Französischer Bericht vom **29. Mai abends:** Vom Verlaufe des Tages ist nichts zu melden außer Artilleriekampf, der zeitweise heftig war im Massiv von Moronvilliers, besonders auf dem Helmberge und dem Tetonberge.

Belgischer Bericht: Schwache feindliche Artillerietätigkeit. Nachdem deutsche Flieger im Laufe des Abends die Gegend von Forthfem bombardiert hatten, warfen unsere Flieger zur Vergeltung im Laufe der Nacht Bomben auf die Barackenlager von Praetsposth.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom **29. Mai nachmittags** lautet: Südwestlich von Lens wurden in der Nacht feindliche Streifabteilungen zurückgetrieben; erfolgreiche Streifen wurden nördlich vom Ploegsteert-Walde gemacht.

Englischer Bericht vom **29. Mai abends:** General Haig meldet einen erfolgreichen Angriff östlich von Richebourg. Acht deutsche Flugzeuge wurden heruntergeholt; fünf der unseren werden vermißt.

Abflauende Gefechtstätigkeit.

An der **Arrasfront** war das Störungsfeuer nur an einzelnen Abschnitten wie bei Avion und Roeux lebhafter. Mehrfach wurden englische Patrouillen abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß einer starken englischen Abteilung, die nach kräftiger Artillerievorbereitung gegen die Kiesgrube nordwestlich Hulluch vorging, verlustreich im deutschen Abwehrfeuer und Handgranatenkampfe.

An der **Aisnefront** nur gegenseitiges Störungsfeuer durch Artillerie und Minenwerfer und Patrouillenkämpfe. Ein französischer Angriffsversuch von mehreren Sturmwellen in Bataillonsbreite in der Gegend von Craonne am 29. Mai **abends brach unter blutigen französischen Verlusten** zusammen. Das feindliche Feuer steigerte sich gegen Abend in der Gegend des Winterberges.

Im Höhengelände der **Champagne** nahm ebenfalls gegen Abend die Artillerietätigkeit zu. Das feindliche Störungsfeuer schlug bis weit ins Hintergelände unserer Stellungen. Unsere Batterien antworteten kräftig und mit Erfolg.

An der **Ostfront** gesteigerte feindliche Flugtätigkeit. Als Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe wurde ein Munitionslager bei Podhaice mit Bomben belegt. Lebhafteres feindliches, von uns beantwortetes Artilleriestörungsfeuer am Smotrek und Mestecanesti-Abschnitt. Nachts wurde südlich der Bistritz eine 40 Mann starke vorgehende feindliche Patrouille durch eigene Patrouillen verjagt und nördlich der Valeputnastraße ein feindlicher Handgranaten-Angriff gegen eine Feldwache abgewiesen.

Der Flieger Seifert †.

Wie die badischen Zeitungen berichten, ist der erfolgreiche Konstanzer Flieger Hermann Seifert, der elf feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, gefallen. Seifert stand im Alter von 27 Jahren, war früher Bankbeamter in Konstanz, rückte 1914 als Einjährig-Freiwilliger in ein Infanterie-Regiment ein und trat später zu den Fliegern über. Er hatte sich das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse erworben.

Die Ergebnislosigkeit der englisch-französischen Offensive

veranlaßt Georges Foucher im „Gaulois" zu folgenden resignierten Trostsprüchen: Die öffentliche Meinung ist seit drei Jahren so oft in die Irre gegangen: Als der Krieg ausbrach, bildeten wir uns ein, daß wir mit einigen Märschen, wenn nicht gar in Berlin, so doch wenigstens jenseits des Rheins sein würden. Da erlebten wir die Schlappe von Charleroi. Nach dem darauf folgenden Rückzug, als die Niederlage unausbleiblich erschien, änderten die Siege an der Marne plötzlich die ganze Lage, und die Hoffnung kam wieder. Dann kamen die Kriegserklärungen Italiens und dann Rumäniens. Jedermann begrüßte sie als zweifaches Unterpfand einer Abkürzung des Krieges, und doch waren sie der Grund zu einer Verlängerung. Seit 34 Monaten ist also stets das Gegenteil von dem gekommen, was logischerweise kommen mußte. Diese Erscheinung wird sich vielleicht auch in Zukunft nicht ändern. So könnte die russische Revolution, von der wir die schlimmsten Katastrophen erwarten, uns die angenehme Überraschung wirksamer Unterstützung bieten. Ich bezweifle es zwar, aber schließlich kann ja alles geschehen. Auch das Allerunerwartetste geschieht ja manchmal.

Der deutsche Endsieg sicher.

Die „Baseler Nachrichten" melden: Oberstleutnant Quinquelin, der als Berichterstatter der argentinischen Zeitung „La Nacion" in Buenos Aires einem Teile der Frühjahrs-Offensive an der Westfront beiwohnte, schreibt seinem Blatte: „Niemals während meiner Wanderungen über die Schlachtfelder seit Kriegsbeginn hat mich in gleich überzeugender Weise der Eindruck von **Sicherheit und von Zuversicht in den Endsieg der deutschen Truppen** erfaßt. Ich habe mit gefangenen englischen Offizieren gesprochen, die auf ihrem Transport nach Douai einen Teil der deutschen Befestigungen gesehen hatten. Auch sie haben mir ihre Überzeugung kundgetan, daß **ihre Anstrengungen nutzlos** sind. Sie würden die Trümmer auch einiger weiterer Dörfer einnehmen können, so erklärten sie, aber sie würden immer wieder auf neue Stellungen stoßen, die ebenso stark und ebenso bis in das Kleinste vorbereitet sind, sodaß die gesamte männliche Bevölkerung von Frankreich und England zusammen nicht ausreichen würde, um bis zur Grenze zu gelangen. Wenn die Eroberung des besetzten Gebietes in demselben Zeitmaße vor sich ginge, wie seit dem 9. Aril bis zum heutigen Tage, d. h. in der lebhaftesten Kriegsperiode, so würde die Entente **etwa 90 Jahre gebrauchen, um die Deutschen an die Reichsgrenze zurückzudrängen."**

Die Tanks.

Immer häufiger werden in Frankreich Stimmen laut, welche die früher so hoch gepriesenen Panzerwagen kritisch beurteilen. So schreibt ein Mann des 82. Infanterie-Regiments aus der Gegend bei Craonne: „Unsere Tanks, die früher die große Hoffnung Frankreichs waren, habe ich gesehen; aber sie brennen doch zu leicht." Und aus St. Etienne wird am 12. Mai an einen im Kampfe mit einem deutschen Flieger abgestürzten französischen Oberleutnant geschrieben: „Die Tanktruppe bedeutet für Maurice nichts Gutes. Von 108 Tanks, die an der Offensive beteiligt waren, sind nicht weniger als 66 zerstört, wie du wohl bereits weißt. Major Louis Bossut ist mit seinem Tank verbrannt."

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 30. Mai meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Am Isonzo verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhiger. Gegen Abend versuchten die Italiener neuerlich, bei Vodice mit starken Kräften durchzudringen. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Ein gleiches Geschick fanden heute früh bei Jamiano angesetzte italienische Vorstöße. In Kärnten und an der Tiroler Front nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 29. Mai lautet. Auf dem Karst zeigte der Feind gestern starke Tätigkeit seiner Artillerie und seiner Bombenwerfer, um die beschleunigten Arbeiten zur Verstärkung unserer Linien zu stören. Ein gegen unsere Stellungen längs der Eisenbahn östlich von San Giovanni di Duino versuchter feindlicher Angriff wurde durch Feuer abgewiesen. Östlich von Görz vereinigte der Feind in der Nacht zum 28. und am 28. selbst ein heftiges Feuer mit Geschützen aller Kaliber auf die Höhe 126 südlich von Grazigna. Rechtzeitiges Eingreifen unserer Batterien zerstreute mehrere male in ihren vorgeschobenen Gräben versammelte feindliche Sturmabteilungen. Nicht weniger heftig war die Artillerietätigkeit in der Gegend des Vodice gegen unsere Stellungen an der Höhe 652. Ein heftiger feindlicher Angriff, den starke feindliche Abteilungen am Vormittag gegen den Gipfel dieser Höhe machten, wurde durch sofortige Gegenwirkung unserer Truppen abgewiesen. Hingegen brach unsere Infanterie gestern den hartnäckigen Widerstand des in unterirdischen Räumen stehenden Feindes, machte wesentliche Fortschritte auf dem südöstlichen Abhang derselben Höhe und richtete sich in ihren neuen Stellungen fest ein. Im Abschnitt von Plava haben wir den Feind gegen den Talgrund östlich von Globna zurückgetrieben und etwa 100 Gefangene gemacht. Die Gesamtzahl der an der Julischen Front seit dem 14. Mai gemachten Gefangenen beträgt 23 681, darunter 604 Offiziere; die von uns gemachte große Beute wird erst gezählt. Während der Schlacht zählten wir schon 36 Geschütze, davon 13 von mittlerem Kaliber, 148 Maschinengewehre, 27 Bombenwerfer und eine beträchtliche Anzahl Gewehre, sowie Kriegsgerät aller Art.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 30. Mai gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die lebhaftere Gefechtstätigkeit hält namentlich in Ostgalizien an.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 29. Mai heißt es von der **rumänischen Front:** Während der Nacht versuchten feindliche Patrouillen, sich auf Booten Tulcea zu nähern; sie wurden aber durch Feuer vertrieben. Bei Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 29. Mai lautet:

Westfront und rumänische Front: Das gewöhnliche Gewehrfeuer.

Flugwesen: Eines unserer Flugzeuge wurde bei einer Erkundung von drei feindlichen Fokkern angegriffen und stürzte nach einem Kampf von einigen Minuten in den feindlichen Linien bei dem Dorfe Biliesci, nordöstlich von Focsani, ab. Der Flieger, Unteroffizier Bigel, und der Beobachter, Unterleutnant Tarchow, scheinen umgekommen zu sein.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 30. Mai meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Südöstlich von Berat wurden italienische Erkundungsversuche vereitelt.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 29. Mai: **Mazedonische Front:** Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, an der unteren Struma lebhafter. Im Cerna-Bogen zeitweiliger Feuerwirbel. Während der Nacht versuchten zwei feindliche Kompagnien, gegen unsere bei Altschak Mahle vorgeschobenen Posten vorzudringen, wurden jedoch durch Feuer zurückgeworfen.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 29. Mai heißt es ferner: **Orient-Armee:** Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Englischer Bericht.

Im englischen Heeresbericht vom 29. Mai heißt es ferner von der **mazedonischen Front:** Englische Flieger machten erfolgreiche Streifen und ließen Bomben auf Drama fallen, wo Volltreffer auf eine Flugzeughalle festgestellt wurden, und ferner auf Livunono (?) nordöstlich von Petrie, sowie auf einige Plätze westlich vom Dojransee.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 29. Mai lautet:

An der **Kaukasusfront** ereignete sich außer dem wirkungslosen feindlichen Artilleriefeuer nichts besonderes.

An der **Sinai-Front** in der Nacht zum 28. und am 28. Mai mäßiges Artilleriefeuer. Sonst keine wichtigen Ereignisse.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 29. Mai heißt es ferner:

Kaukasusfront: Die Türken versuchten sich unseren Vorposten südlich von Wan zu nähern; sie wurden durch unser Feuer abgewiesen.

Im **Schwarzen Meer** landeten unsere an der anatolischen Küste kreuzenden Schiffe eine Abteilung, die bei Tschiwa, östlich von Samsun, eine Stellung türkischer Gendarmen, die mit Telephon und Telegraph ausgerüstet war, zerstörte. Am gleichen Orte wurden Segelschiffe zu Wasser gelassen und nach Trapezunt geschleppt.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht aus **Egypten** vom 29. Mai lautet: Einige feindliche Geschütze wurden durch unser Feuer zerstört. Sonst ist nichts von Bedeutung zu berichten.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Neue deutsche Offensive in Ostafrika.

Reuter meldet aus London: Aus einem amtlichen Heeresbericht aus Ostafrika geht hervor, daß mit dem Ende der Regenzeit die Kampftätigkeit wieder aufgelebt sei. Die deutschen Truppen unternehmen eine allgemeine Bewegung in südlicher Richtung in dem Tal des Rufidschi-Flusses. Im Küstengebiet drangen Streifabteilungen auf portugiesisches Gebiet und näherten sich der Grenze von Nyassaland, wobei sie die Dörfer der Eingeborenen verbrannten, die Bewohner terrorisierten und Nahrungsmittel nach Norden fortschleppten. Es kam zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Streifabteilungen und gelegentlich auch zwischen stärkeren Kräften. Im Zentralgebiet begann die Bewegung der Deutschen schon im Februar. Eine Abteilung unter Befehl des Hauptmanns Wintgens erreichte auf dem Wege nach Tabora am 6. Mai Kitunde. Am 22. Mai wurde der deutsche Kommandeur durch eine belgische Kolonne, die mit den Briten zusammenarbeitete, gefangen genommen. (Was aus den Truppen geworden ist, wird nicht gesagt. Vermutlich sind diese nicht gefangen worden.)

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boots-Erfolge in der Nordsee.

W. T.-B. meldet amtlich:

21 500 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. ein englischer Hilfskreuzer und zwei englische Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Skagerrak

schreibt die „Vossische Zeitung“: An der deutschen Flotte Ehrentag ist der Nimbus von Englands Unbesiegbarkeit zur See zu Grabe getragen. — Persius sagt im „Berliner Tageblatt“: Auch heute ist es dem ernsten Fachmann noch nicht möglich, ein abschließendes Urteil über den Gang der Schlacht auszusprechen; nur das eine darf heute schon ausgesprochen werden: Das Ansehen der britischen Flotte erlitt durch die Schlacht erhebliche Einbuße. — Anläßlich des Jahrestages der Seeschlacht vor dem Skagerrak mag daran erinnert werden, daß die Engländer in der, vor dem 31. Mai 1916, größten aller Seeschlachten, der von Trafalgar, nur insgesamt 449 Tote hatten, daß bei Skagerrak dagegen 6104 englische Offiziere und Mannschaften ihr Leben einbüßten. Die Verluste der Spanier und Franzosen bei Trafalgar betrugen 4522 Tote, die der deutschen Hochseeflotte bei Skagerrak dagegen 2414.

Die große Bedeutung der Schlacht am Skagerrak.

Wie das englische Volk in Wirklichkeit über die Skagerrak-Schlacht denkt, erfährt man ganz nebenher aus einem im (verbandsfreundlichen) „Heraldo de Madrid“ vom 5. Mai veröffentlichten Bericht des Londoner Berichterstatters Louis Bonafoux über die Umwandlung des Parks des Lords Holland in Kartoffelfelder. Die Engländer — so läßt Bonafoux einen englischen Freund sagen — graben und säen für viele Jahre, für viele Kriegsjahre. Bis vor kurzem schienen sie indifferent zu sein und hielten den Krieg für irgend einen Kolonialkrieg. Aber die Schlacht von Jütland war wie eine Erschütterung des britischen Stolzes und Interesses, und lange vor Carsons Erklärung war jeder Engländer davon überzeugt, daß England in dieser blutigen Partie um sein Leben spielt.

Zwei russische Minenleger versenkt.

Die Agentur Milli meldet: In der Nacht zum 26. und 27. Mai sind zwei russische Minenleger vor dem Eingang zum Bosporus versenkt worden. Die Leichen eines Offiziers und dreier Soldaten, die wir bergen konnten, sind im Park der russischen Botschaft in Bujukdere mit militärischen Ehren begraben worden.

Untergegangene Schiffe.

„Maasbode“ verzeichnet den Untergang folgender Schiffe. „Therese“ (208 Tonnen) aus Norköping; „Erik“ (257 Tonnen) aus Strenoe; „Gran Norman“ (297 Tonnen) aus Kristiania; „Pauline Kjell“ und „Nann Smith“ (2003 Tonnen) aus Drammen.

Norwegisch-deutsche Verhandlungen.

„Aftenposten“ und „Sjöfartstidende“ teilen mit, die deutsche Regierung wolle den norwegischen Schiffen, welche am 1. 7. England nach Norwegen verlassen können, freies Geleit anbieten. „Aftenposten“ fügt hinzu, das Angebot sei im wesentlichen übereinstimmend mit dem Angebot von Ende April, welches die Schiffe wegen der Kürze der Frist nicht hätten benutzen können, und sei ohne Bedingungen gemacht worden.

Schwierigkeiten der Schiffahrt infolge der deutschen Unterseeboote.

Briefe aus allen Teilen der Welt berichten über die großen Schwierigkeiten der Schiffahrt infolge der deutschen Unterseeboote. Ein Angehöriger des 49. Senegal-Bataillons schreibt, daß die Hafenausfahrt von Bizerta in Tunis nur nachts einigermaßen sicher sei. Bei Tage wird dort alles unfehlbar torpediert. Ein Brief aus St. Nazaire klagt, daß wiederum Unterseeboote vor der bretonischen Küste kreuzten und dort viel Unheil anrichteten. Der Brief schließt mit dem Ausruf: „Armes Frankreich, wie schlecht wirst du verteidigt und wie mittelmäßig ist deine Marine im Vergleich zu der deutschen!“ Nachrichten aus Bayonne zufolge wurde diese Stadt am 13. Februar von deutschen Unterseebooten schwer und wirkungsvoll beschossen. In allen Briefen ist von Schiffstorpedierungen die Rede. Unter diesen Umständen ist es verständlich, wenn „Yorkshire Post“ vom 7. Mai meldet: „Vier bis fünf der bedeutendsten Mitglieder des Londoner Versicherungsbüros Lloyds haben sich von dem Geschäft zurückgezogen, weil sie in den letzten Wochen allzu große Verluste gehabt haben.“ — „Nouvelliste de Lyon“ meldet aus Paris: Der Verband der landwirtschaftlichen Exporteure Algeriens telegraphierte an den Verpflegungsausschuß der französischen Regierung, daß infolge Tonnagemangels der größte Teil der neuen Ernte nicht nach Frankreich geschafft werden kann und auf den Kais der algerischen Häfen verderben muß.

Kriegsschiffverluste der Entente.

Von Kriegsbeginn bis zum 31. Mai 1917 sind an Kriegsfahrzeugen der Entente, ausschließlich Hilfskreuzer, insgesamt vernichtet worden: 252 Schiffe und Fahrzeuge von 890 765 Tonnen Wasserverdrängung. Unter diesen 252 Schiffen und Fahrzeugen befanden sich allein 155 englische von zusammen 631 700 Tonnen Wasserverdrängung. Diese setzten sich zusammen aus: 12 Linienschiffen, 17 Schlacht- und Panzerkreuzern, 18 geschützten Kreuzern, 67 Torpedobooten, 28 Unterseebooten und 13 sonstigen Kriegsfahrzeugen, wie z. B. Unterseebootsjägern der „Arabis“-Klasse. Außer den vorgenannten Kriegsschiffsverlusten hat die Entente bis zum 31. Mai nicht weniger als 200 000 Brutto-Registertonnen an Hilfskreuzern, welche in ganz überwiegender Zahl der englischen Flagge angehörten, durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte eingebüßt.

Was Amerika bisher leistete.

Ein amtlicher Bericht des Washingtoner Preßbüros besagt: Eine kurze Zusammenfassung dessen, was die Vereinigten Staaten während der sieben Wochen, die seit ihrem Eintritt in den Krieg verflossen sind, getan haben, wird von Interesse sein, da sie Amerikas völlige Teilnahme am Krieg und seine Fähigkeit zeigt, sofort wirksame Hilfe zu leisten. Das Gesetz über die Aushebung mit Auswahl, das schließlich zwei Millionen Mann bereitstellen wird, ist im Kongreß angenommen worden und wird nunmehr zur Ausführung kommen. Die Gesetzgebung betr. die Anleihe ist gleichfalls im Kongreß durchgegangen und inkraft. Es steht ein voller Erfolg zu erwarten. 750 Millionen Dollars sind den Alliierten bereits vorgeschossen worden. Flotillen amerikanischer Zerstörer sind in das Unterseeboot-Gebiet geschickt worden, wo sie jetzt wirksam mit den Flotten der Alliierten zusammen arbeiten. Eine Armeedivision Marinesoldaten und neun Regimenter haben (wie schon kurz gemeldet) Befehl erhalten, nach Frankreich zu gehen. 10 000 Ärzte und außerdem viele Krankenpflegerinnen sind für England und Frankreich bestimmt worden, und hunderte sind schon dorthin abgegangen. Mit den Amerikanern, die schon in der britischen und französischen Armee dienen, werde diese Front in kurzem die Gesamtzahl von Amerikanern in Frankreich auf 209 000 Mann bringen, was fünf deutschen Divisionen entspricht. Im nächsten August wird die freiwillige Hilfe der Vereinigten Staaten die volle Stärke von 400 000 Mann erreichen, was eine Vermehrung von 4 Millionen bedeutet. Die reguläre Armee ist um nahezu 180 000 Mann durch gewöhnliche Rekrutierung vermehrt worden, während die Mannschaften der Flotte durch das gleiche Mittel verdoppelt worden sind. 40 000 junge Amerikaner der besten Art sind jetzt in 16 Lagern vereinigt und erhalten eine eingehende Ausbildung, um als Offiziere in der neuen Armee zu dienen. Die Pläne für die industrielle Mobilmachung schließen die Mobilisierung von 26[illegible] Meilen Eisenbahnen ein. Es sind auch Maßnahmen getroffen worden, um 3500 Kriegsflugzeuge zu bauen und 6000 Flieger in diesem Jahre auszubilden.

Amerikanische Prahlereien.

Nach „Allgemeen Handelsblad“ meldet „Daily Mail“ aus Newyork, daß die United Steel Co. und die Lakawanna Steel Lon Co. sich verpflichtet haben, binnen 18 Monaten stählerne Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 3 Millionen Tonnen zu bauen.

Eine britisch-französische „wissenschaftliche“ Kommission in Amerika.

Reuter meldet aus Newyork: Eine französisch-britische wissenschaftliche Kommission, die mit amerikanischen Gelehrten Fragen, die mit der Kriegführung zusammenhängen, studieren soll, ist hier angekommen. Sie wird sich wahrscheinlich in Washington niederlassen.

Der Druck auf Liberia.

Der bisherige diplomatische Vertreter Liberias schildert in einer Zuschrift an die „Köln. Ztg.“ die Zwangslage Liberias, als es sich entschloß, die Beziehungen zum deutschen Reiche abzubrechen. Er sagt u. a.: Aus der Botschaft des Präsidenten Wilson vom 15. Dezember 1915 an die beiden Häuser des Kongresses geht klar hervor, welch verzweifelte Mühe sich die Regierung des Landes gegeben hat, strengste Neutralität zu bewahren. Aber je mehr der Heuchler Wilson Farbe bekannte, desto kritischer wurde die Lage für Liberia, das einfach vor die Wahl gestellt wurde, sich der „Großen Gründer und Beschützer“ in Amerika anzuschließen oder als selbständiger Staat vom Erdboden zu verschwinden. Jedenfalls setzt es aller Heuchelei und Niedertracht die Krone auf, wenn Reuter jetzt verbreiten läßt, daß Liberia schon lange den Wunsch gehegt habe, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Im weiteren legt die Zuschrift die ununterbrochenen Kämpfe Liberias gegen seine Kolonialnachbarn England und Frankreich unter Anführung von Einzelheiten dar und kommt dann zu dem Schluß, daß der deutsche Handel sich im Gegensatz zu den englischen monopolistischen Konzessionsgesellschaften ohne Monopol und besondere Konzessionen 70 Prozent des Handels in Liberia erobert hat. Die Liberianer wissen, was sie dem deutschen Handel zu danken haben. Gerade weil der deutsche Handel so bedeutend war, ist der Präsident gezwungen worden, das von Wilson diktierte Telegramm mit demselben Vorwand loszulassen, mit dem die amerikanischen Staaten sich auf die Seite der Entente stellten.

Das kriegslustige Brasilien.

Reuter meldet aus Rio de Janeiro: Die Kammer hat den Gesetzentwurf angenommen, durch den die Neutralität im deutsch-amerikanischen Kriege aufgegeben, die Verwendung der deutschen Schiffe, die in brasilianischen Häfen liegen, gestattet und die Regierung ermächtigt wird, Maßnahmen zur Verteidigung der Schiffahrt und zur Widerrufung der Beschlüsse betreffend die Neutralität im Krieg zwischen der Entente und den Mittelmächten zu treffen. — „Progres de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro: Das Ministerium erörterte die allgemeine Lage. Der Marineminister hat kräftige Maßnahmen zur Überwachung und zum bewaffneten Schutz der Bucht von Rio de Janeiro, der Pulverlager und der Waffen- und Munitionsdepots ergriffen.

Erregung in Kanada gegen die Wehrpflicht.

„Times“ meldet aus Toronto, daß in Kanada über die bevorstehende Einbringung des Wehrpflichtgesetzes starke Erregung herrsche. Der Widerstand gegen die Vorlage seitens der Mehrheit der französischen Liberalen werde von den Liberalen der drei Ostprovinzen unterstützt und gewinnt in Quebec an Boden.

Provinzialnachrichten.

h **Bromberg**, 30. Mai. (Wiedersehen nach vierzig Dienstjahren.) Ein schönes Beispiel von dem in unserer Lehrerschaft lebenden Gefühl inniger Zusammengehörigkeit und treuer Kollegialität gab eine Wiedersehensfeier, zu der sich in diesen Tagen eine Anzahl in Amt und Würden ergrauter Lehrer in Bromberg nach 40 Jahren in treuer Jugendfreundschaft zusammengefunden hatten. Es handelte sich um die ehemaligen Zöglinge des hiesigen ev. Lehrerseminars, die in den Jahren 1874—1877 an dieser Anstalt ihre Ausbildung erhalten hatten. Von den 23 damaligen Seminaristen, die im Frühjahr 1877 das Lehrerexamen bestanden, sind noch 13 am Leben und von diesen noch 12 im Amte. Mit Ausnahme einiger durch Krankheit verhinderter hatten sich alle eingefunden und vereinigten sich gestern Nachmittag zu einem gemeinsamen Mahl, das reiche Gelegenheit zum Austausch fröhlicher und auch wehmütiger Erinnerungen bot. Nach dem Essen wurde ein Rundgang durch die Altstadt angetreten, der manche liebe alte Erinnerung wachrief, besonders die Besichtigung des Lehrerseminars. Von einem Rundgang durch die Innenräume desselben wurde Abstand genommen, weil das Seminar zurzeit als Reservelazarett dient. Ein gemeinsamer Abendschoppen brachte weitere Gelegenheit zum Austausch alter Erinnerungen. Heute Vormittag wurde ein Rundgang durch die Neustadt unternommen, wobei die alten Herren mit Bewunderung die gewaltigen Veränderungen der Stadt während der verflossenen 40 Jahre in Augenschein nahmen. Auf dem alten ev. Friedhof verweilten sie dann in wehmütigem Gedenken an den Gräbern eines ehemaligen Lehrers und eines bereits entschlafenen Klassengenossen. Ein gemeinsamer Spaziergang nach den Schleusenanlagen und ein gemeinsamer Abschiedsschoppen bildeten den Beschluß der eigenartigen, seltenen Wiedersehensfeier.

Bromberg, 30. Mai. (Leichenfund.) Vor etwa acht Tagen wurde unterhalb der 5. Schleuse die Leiche eines jungen Mannes im Alter von 18 bis 20 Jahren aus dem Kanal gefischt. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, die Persönlichkeit des Ertrunkenen, der inzwischen auf dem Friedhofe in Prinzenthal beerdigt worden ist, festzustellen. Der gut gekleidete Tote trug eine Jungdeutschland-Nadel; in den Taschen fand sich eine silberne Uhr mit silbernem Anhänger, ein Portemonnaie mit geringer Barschaft, ein Messer und andere Kleinigkeiten.

d **Strelno**, 30. Mai. (Neue Fleisch- und Wurstpreise.) Für den Kreis Strelno sind folgende Einheitspreise für Rindfleisch und Frischwurst festgesetzt: Die Kreisschlächterei gibt Rindfleisch und Frischwurst einheitlich zum Preise von 1,20 Mark das Pfund ab. Dieser Preis gilt bei der Abnahme sowohl durch die Fleischer in der Stadt, wie durch die Güter und Landgemeinden. Für den Verkauf an den Verbraucher sind folgende Preise innezuhalten: für Vorderviertel 1,30 Mark, für Hinterviertel 1,50 Mark, für Frischwurst 1,40 Mark für das Pfund.

o **Posen**, 31. Mai. (Landtagsersatzwahlen.) Bei der heute stattgefundenen Landtagsersatzwahl für die Kreise Samter-Birnbaum-Schwerin a. d. Warthe wurde als Nachfolger für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Ernst der Charlottenburger Stadtverordnetenvorsteher Dr. Frentzel gewählt. Die Landtagsersatzwahl im 5. Posener Wahlbezirk (Kreise Grätz, Kosten, Neutomischel und Schmiegel) welche infolge der Berufung des Rentners von Morawski-Dzierzykraj in Berlin in das Herrenhaus auf Lebenszeit erforderlich geworden ist, findet am 12. Juni d. Js. statt.

U-Boot-Spende.

Die kommende Woche vom 1. bis 7. Juni gehört unseren U-Booten. Sie ist die Dankeswoche der U-Bootspende, an der sich das ganze deutsche Volk beteiligen wird. Auch unsere Stadt wird sich willig und gern der Spende zuwenden — kein Bürger darf fehlen, keiner wird fehlen; denn jeder weiß, daß unsere U-Boote uns den Sieg verbürgen. Für ihre glänzenden Taten soll die U-Bootspende ein Teil unseres unauslöschlichen Dankes sein. Es ist Ehrenpflicht jedes Deutschen, dies Dankesopfer für die U-Boothelden zu bringen, nicht mit Worten allein, auch durch Taten, durch eine reiche Spende.

Möge jeder nach Vermögen beitragen zu dem schönen Werk, in dem sich die Dankbarkeit verkörpern soll.

Die Vorarbeiten für die Sammlung in Thorn sind nun abgeschlossen und versprechen einen guten Erfolg. Gestern ist der Aufruf veröffentlicht worden, und er wird auch noch an die Anschlagsäulen und Mauern geheftet werden, um von hier an die Dankesschuld zu mahnen und zur Spende einzuladen.

Die Sammelwoche wird ihren äußerlichen Höhepunkt am Sonntag, 3. Juni, finden. Ein fröhliches Geben soll es werden in volksfestlicher Stimmung. Darum wird auch unsere Stadt an diesem Tage Flaggenschmuck tragen; die wehenden Fahnen sollen erinnern an die auf dem Meere wehende Flagge unserer Marine, besonders gefürchtet, wenn unsere U-Boote sie zeigen.

Anschaulich stellt das Werbebild uns die U-Boothelden dar, wie sie auf der Fahrt gegen den Feind scharfen Ausguck halten und durch wühlende Wogen zielbewußt und todesmutig der Losung folgen: „Heran an den Feind!"

Auch die Postkarten, die als Gegengabe für die Spenden gegeben werden, zeigen Bilder aus dem U-Bootkriege. Sie werden zumteil als Quittung ausgegeben werden und auch in dieser Art ihrer Verwendung Beifall finden. Hinter der Gebefreude der Bürgerschaft wird aber die Thorner Garnison nicht zurückstehen wollen, die sich durch Ehrung der Schwesterwaffe selbst ehrt. Auch die Musikkapellen wollen freudig das ihrige beitragen, dem Werke zum Erfolge zu verhelfen, und haben sich hilfsbereit in den Dienst der guten Sache gestellt. Im Ziegeleipark, Viktoriapark, in der Schlüsselmühle, in Grünhof und Wieses Kämpe spielen die Kapellen, und auch zu den Mittagskonzerten auf beiden Märkten und am Nachmittag im Ziegeleiwäldchen haben sie ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt. Die Eintrittsgelder zu den Konzerten in den Gartenlokalen fließen der U-Bootspende zu.

Möge hieraus und aus allen anderen Veranstaltungen ein reicher Gewinn für die U-Bootspende erwachsen!

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Mai 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Brigadekommandeur, Oberst Kurt von der Mülbe und sein Adjutant Hauptmann d. R. des Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regts. 2 Kurt von Rosenberg, die durch dasselbe Geschoß den Tod gefunden haben; Kaufmann und königl. schwedischer Vizekonsul, Landsturmmann Friedrich Wilhelm Koepke aus Stolpmünde (Inf. 61); Gefreiter Bernhard Schütt (Feldart.-Regt. 17), Sohn des Rektors Schütt in Bromberg; Gerichtsassessor, Leutnant d. R. Hartwig Schlüter (in einem Garde-Feldart.-Regt.), ältester Sohn des Professors Schlüter in Langfuhr; Unteroffizier d. R. Emil Kahrau aus Graudenz; Fähnrich Wilhelm Weise (Inf. 175) aus Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) haben erhalten: Leutnant Bieck (Inf. 176), Sohn des Zollinspektors B. in Hohensalza (vom Kaiser persönlich überreicht); Unteroffizier Paul Plagowski, Sohn des Oberpostschaffners P. in Marienburg; vom Inf.-Regt. 140: Hauptmann und Batls.-Führer Lange, Hauptmann d. R. und Batls.-Führer Tomizlaff, die Leutnants d. R. Wiener, Hartmann, Pahl, Ermold, Leiße und Leutnant Müller, Offizierstellvertreter Brosda, Vizefeldwebel Beyer, Unteroffizier Gröning, die Gefreiten d. R. Skulima und Flemming. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Walter Bartknecht (Fußart. 11), Sohn des Oberpostschaffners B. in Danzig; Landwehrmann Max Gutschke (sächs. Landw.-Inf. 104), Sohn des pens. Lehrers E. Gutschke in Thorn.

Der in den letzten Kämpfen des Regiments gefallene Leutnant d. R. Sand aus Briesen vom Inf.-Regt. 176 war nicht nur Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, sondern auch, wie uns mitgeteilt wird, durch das Eiserne Kreuz 1. Klasse und das Hamburger Hanseaten-Kreuz ausgezeichnet.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. befördert. der Offizieraspirant des Beurlaubtenstandes Neumann, Hans, (Liegnitz) im Inf.-Regt. 21.

— (Juni.) Der Name des Juni, lateinisch Junius, ist wahrscheinlich nicht der Juno, sondern dem ersten römischen Konsul L. Junius Brutus entlehnt. Die deutsche Bezeichnung lautet „Brachmonat", weil in diesem Monat bei der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet wird. Den Höhepunkt des Juni und in gewissem Sinne den des ganzen Jahres bildet der 24., der Johannistag, das Fest der Geburt Johannes des Täufers, das in die Zeit fällt, in der in vorchristlichen Tagen das Fest der Sonnenhöhe gefeiert wurde, im Volksmund Sonnwendfest oder Mittsommertag genannt. Viele aus uralten Zeiten herstammende Bräuche knüpfen sich an diesen Tag. Weitverbreitet ist noch das Anzünden der Johannisfeuer auf Bergeshöhen. Diesen Feuern wurde früher eine große Bedeutung beigemessen. So sprangen die Leute, zumal Brautpaare, gern durch die Flammen, um sich dadurch von allem Schlechtem zu reinigen. Die Bauernregel weiß von Johannis zu melden, daß die vier Tage vor und nach der Sonnenwende die bevorstehende Witterung bis Michaelis anzeigen. Daher wird der 24. Juni als wichtiger kritischer Tag angesehen, und es heißt im Bauernkalender von ihm: „Vor Johannitag man Gerste und Hafer nicht loben mag", und: „Tritt auf Johannis Regen ein, so wird der Nußwachs nicht gedeihn". Und nicht nur dieser eine Tag, sondern der ganze Monat hat für den Landmann ausschlaggebende Bedeutung: „Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr." Doch auch ein allzu trockener Brachmonat eröffnet keine besonders günstigen Ernteaussichten, wie ein Pfälzer Spruch besagt, nach dem der Juni, „So er allzu naß, leeret Scheuern und Faß. Hat er aber zuweilen Regen, dann gibt er reichen Segen". Besonders der heilige Barnabas, dessen Tag am 11. Juni ist, kann durch Regen großen Schaden anrichten; denn: „Regnet's auf St. Barnabas, dann schwimmen die Trauben bis ins Faß". Was die Himmelserscheinungen betrifft, so ist die Sonne auf ihrer scheinbaren Nordlandsfahrt schon jetzt dem Höhepunkt nahe und steigt nur noch etwas über 1 Grad, am 22. Juni in den Wendekreis des Krebses tretend, womit der astronomische Sommer beginnt. Der Tag währt dann, noch der „deutschen Sommerzeit", von 4.45 früh bis 9.30 abends. Das Jahr 1917 ist finsternisreich, da es vier Sonnenverfinsterungen bringt; eine davon fällt in den Juni, ist aber bei uns nicht zu beobachten. Unser Trabant rundet nun seine Scheibe zum Vollmond (5. Juni), am 8. Juni in Erdnähe stehend; am 12. ist letztes Viertel, am 19. Neumond, am 27. wieder erstes Viertel oder Halbmond. Venus erscheint erst Ende des Monats wieder als Abendstern; Mars bleibt noch bis Ende Juli unsichtbar, auch Jupiter verbirgt sich noch. Die Beobachtung der Sternenwelt ist infolge der herrschenden hellen nächtlichen Dämmerung sehr erschwert, die Sternbilder um den Polarstern, Kassiopeja, Großer und Kleiner Bär und zwischen ihnen die Zickzacklinie des Drachen, ausgenommen.

— (Zuchtviehversteigerung.) Die 63. Zuchtvieh-Auktion der westpr. Herdbuchgesellschaft findet am Mittwoch, 13. Juni, in Graudenz auf dem Schlacht- und Viehhofe statt. Zur Versteigerung gelangen 61 sprungfähige Herdbuchbullen und 4 hochtragende Färsen. Die Tiere stammen aus bewährten Herdbuchherden und werden vor der Auktion auf ihren Gesundheitszustand klinisch untersucht. Das Auktionsverzeichnis enthält nähere Angaben über Abstammung, Milcherträge usw. und kann ab 4. Juni kostenlos von der Geschäftsstelle, Große Gerbergasse 12, bezogen werden.

— (Zirkus Wilke.) Am Sonnabend beginnt das auf sechs Tage berechnete Gastspiel des Zirkus Wilke in Thorn. Wie die vorliegenden Stimmen der Presse zeigen, hat der Zirkus, der sich auch zu seinem deutschen Namen bekennt, überall eine gute Aufnahme gefunden. Wenn auch er, wie alle anderen, etwas unter der Kriegszeit zu leiden hat, so wird ihm doch nachgerühmt, daß er eine Fülle guter Sachen bietet, darunter manches, wie man es nur in Berlin im Zirkus Schumann und Busch, in der Provinz aber nur selten zu sehen bekommt. Was geboten wird, schreibt ein Blatt, ist beste deutsche Zirkuskunst. Das Programm der Eröffnungsvorstellung ist in der morgigen Nummer im Anzeigenteil veröffentlicht.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 36 Läufer und 68 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Läufer 30 bis 90 Mark das Stück, für Ferkel 21 bis 46 Mark das Paar.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Paar Turnschuhe, ein Kinderhemd, eine Kinderhose (zusammenliegend), ferner ein Depositen-Kontobuch der Deutschen Bank, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

x. und y. Ein namenloses „Eingesandt" findet in der Regel keine Berücksichtigung. Auch wenn die Unterzeichnung mit vollem Namen nicht beliebt wird, muß der Schriftleitung Name und Adresse des Einsenders — die streng geheim gehalten werden — bekanntgegeben werden, auch aus dem Grunde, weil häufig eine Rücksprache mit dem Verfasser erwünscht ist.

Letzte Nachrichten.

Thronrede Kaiser Karls.

Wien, 31. Mai. Bei der feierlichen Eröffnung des Reichsrates verlas Kaiser Karl die Thronrede, in der etwa folgendes ausgeführt wird: Nach einer 80jährigen Regierungszeit ist mein erhabener Vorgänger, Kaiser Franz Joseph, aus dem Leben geschieden, nachdem er dem Reiche zu blühendem, kulturellem und wirtschaftlichem Fortschritt verholfen hat. Seine Völker wetteiferten bei seinem Tode, ihre Teilnahme zu beweisen, und dafür danke ich ihnen herzlich. Der Wille des Allmächtigen hat mich in schicksalsschwerer Zeit zur Lenkung des Staates berufen. Von nun ab soll das Staatsinteresse nicht mehr der Mitarbeit einer einsichtigen und gewissenhaften Völkervertretung entbehren. Ich will meine Herrscherrechte in wahrhaft konstitutionellem Geiste ausüben. Wenn ich mir auch des Wertes der Mitarbeit der Volksvertreter bewußt bin, so vergegenwärtige ich mir doch die schweren Pflichten, welche die Staatsgrundsätze im großen Augenblick des Friedensschlusses in meine Hände legen. Ich bin aber auch überzeugt, daß eine segensreiche Fortentwickelung in eine Ausgestaltung der Verfassung und verwaltungsrechtlichen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens sowohl im Staate als in den einzelnen Königreichen und Ländern, insbesondere in Böhmen, unmöglich ist. Das Verfassungsgelöbnis werde ich in hoffentlich nicht ferner Zeit ablegen, wenn Fundamente für ein neues, starkes und glückliches Österreich geschaffen sind. Schon heute aber erkläre ich, daß ich ein wahrhaft konstitueller Herrscher sein will im Geiste jener wahren Demokratie, die gerade während des Weltkrieges die Feuerprobe wunderbar bestanden hat. Lassen Sie mich den Helden danken, die draußen freudig ihre Pflicht erfüllen. Unsere Mächtegruppe hat die blutige Kraftprobe des Weltkrieges nicht gesucht. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachedurst und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich dieser Auffassung zu nähern und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß dieser Prozeß sich weiter entwickeln wird. Wir sind gern bereit, den Streit zu begraben; andererseits aber auch, ein gutes Kriegsende nötigenfalls mit der Waffe zu erzwingen. — Ich beklage die wachsenden Opfer, die lange Dauer des Krieges; ich beklage das Blut meiner tapferen Soldaten, ihre Entbehrungen und Bedrängnis. Gerade jetzt vor der Ernte ist für die Kämpfer im Felde und für die Daheimgebliebenen die schwerste Zeit. Der Augenblick erheischt volle Inanspruchnahme aller Kräfte. Ungeheuer sind die finanziellen Anforderungen. Wir mußten tief in die Ersparnisse der Volkswirtschaft hineingreifen. Da wir aber die Lasten gut tragen konnten, bleibt für uns die Hoffnung, auch den Übergang zur Friedenswirtschaft leichter bewerkstelligen zu [redacted]
schaftlichen Ausg [redacted]
mäßig ausgebaut [redacted]
ungenützten Reichtümer der Naturschätze gelingen wird. Nicht minder liegt mir die soziale Fürsorge am Herzen, Volkshygiene, der Kampf gegen die Verwahrlosung der Jugend, Ausbau der Arbeiterschutz-Gesetzgebung verlangen dringend Aufmerksamkeit. Die gesamte Bevölkerung hat in schwerer Zeit die Erwartungen des Staates übertroffen; sie darf deshalb vom Staate keine Enttäuschung treffen. Ich war lange an der Front und habe den Geist kennen gelernt, der in unserem Volke herrscht; und deshalb zweifle ich nicht, daß die sittliche Verjüngung, die das Vaterland aus dem Weltkriege geschöpft hat, unser ganzes staatliches Leben durchdringen wird. Bleiben Sie sich dessen bewußt, sorgen Sie in erster Linie für die Pflege treuer Gemeinschaft mit den Ländern meiner ungarischen Krone, die sich als Fundament für die Machtstellung der Monarchie neuerlich erwiesen hat. Möge ein Zeitalter blühenden Aufschwungs, ein Zeitalter der Macht und des Ansehens für das altehrwürdige Österreich kommen, eine Zeit des Glückes und Segens für meine geliebten Völker. Das walte Gott!

Der Siegeswille der Mittelmächte.

Wien, 31. Mai. Der Präsident des Abgeordnetenhauses richtete an das Präsidium des deutschen Reichstages ein Begrüßungstelegramm, welches als Aufgabe der beiderseitigen Volksvertretungen die Weiterentwickelung des mit Strömen edlen Blutes gekitteten und gefestigten Bündnisses bezeichnet. In seinem Antwort-Telegramm erklärte Dr. Kaempf, der siegreiche Frieden werde Fürsten und Völker geeinigt finden, die Wunden zu heilen, die dieser gewaltigste aller Kriege geschlagen habe, und die verbündeten Nationen zu neuer Blüte, Kraft und Wohlfahrt führen.

Der neue Obmann des deutschen Nationalverbandes.

Wien, 31. Mai. Der deutsche Nationalverband hat anstelle des zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählten Dr. Groß den Abgeordneten Dobernig einstimmig zum Obmann gewählt.

Die Zählung der Deutschen in Brasilien.

Bern, 30. Mai. „Matin" meldet aus Rio de Janeiro: Der Minister des Äußern läßt eine Zählung aller in Brasilien befindlichen Deutschen vornehmen.

Die französisch-englischen Besprechungen.

Rom, 30. Mai. Nach einer Mitteilung aus amtlicher Quelle wurden heute Vormittag die in Turin abgehaltenen Besprechungen zwischen dem französischen Handelsminister Clemantel und dem italienischen Minister de Nava und Meda zu Ende geführt. Es wurde eine Verständigung erzielt auf der Grundlage bestehender Abmachungen und der zurzeit inkraft befindlichen gegenseitigen Einfuhrbestimmungen, die im Interesse der Industrie und des Handels beider Länder vereinfacht werden.

England rationiert.

London, 30. Mai. Das Handelsamt hat eine Verfügung erlassen, durch die alle Tabakvorräte im Lande unter Aufsicht genommen und die Preise geregelt werden.

Zur Versenkung der schwedischen Schiffe.

Kopenhagen, 30. Mai. „Snällposten" in Malmö schreibt, es sei nur natürlich, daß die schwedische Öffentlichkeit empört sei über die Versenkungen wertvoller, stark vermißter Lebensmittel in der Nordsee. Die neue Nachricht über die Versenkungen im Bottnischen Meerbusen werde mit Nervosität entgegengenommen, die Verhältnisse seien jedoch in beiden Fällen verschieden. Die ganze Nation habe sich nämlich nach den nötigen Waren gesehnt, die lange in englischen Häfen zurückgehalten und, nachdem sie nach langen Verhandlungen freigelassen worden seien, versenkt wurden. Ganz etwas anderes sei es, wenn die schwedischen Reeder in voller Kenntnis der damit verbundenen Gefahren versuchten, Waren nach Finnland zu senden. Glücke es, so sei der Verdienst in der Regel sehr bedeutend; mißglücke es, so decke die Versicherung nach Möglichkeit den Schaden. Hier handelt es sich um eine fehlgeschlagene Spekulation.

Englische Sozialisten auf der Stockholmer Konferenz.

Stockholm, 30. Mai. Meldung des schwedischen Telegrammbüros. Der holländisch-skandinavische Ausschuß hat von dem englischen Minister Henderson bei seiner Durchreise in Stockholm die Mitteilung erhalten, daß die Arbeiter-Sozialistenorganisationen Großbritanniens sich der Konferenz von Stockholm angeschlossen haben. Die Mehrheits-Abordnung wird Unterstaatssekretär Roberts, Mitglied des Unterhauses, die Minderheits-Abordnung Ramsay Macdonald, Mitglied des Unterhauses, führen.

Deutsch in Rußland.

Petersburg, 30. Mai. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Odessa wurde in der lutherischen Hauptkirche der allgemeine Kongreß der russischen Bürger deutscher Abkunft erörtert, der über 3000 aus allen Gegenden Rußlands herbeigeeilte Vertreter vereinigte. Duma-Abgeordneter Lutz verlas einen Bericht, in dem er hervorhob, daß es der alten Regierung durch Bestechung eines Teils der Presse gelungen sei, gegen die russischen Bürger deutscher Abkunft feindliche Gefühle im Volke zu erwecken. Als Verhandlungssprache schlugen einige Vertreter Russisch vor und wollten den Gebrauch der deutschen Sprache nur für diejenigen vorbehalten wissen, die der russischen Sprache nicht kundig seien. Andere erklärten aber, daß in einem freien Lande eine solche Einschränkung unzulässig sei. Der Kongreß sprach sich daher mit Genehmigung des örtlichen Arbeiterrates für den Gebrauch der deutschen Sprache bei den Verhandlungen aus.

Eine Entschließung auf Wunsch.

Petersburg, 30. Mai. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der allgemeine Kongreß der von der Front abgeordneten Offiziere nahm einen Entschlußantrag an, in dem die Bestrebungen der vorläufigen Regierung für einen dauerhaften Frieden und Völkerverbrüderung begrüßt werden und erklärt wird, die einzigen Mittel, dahin zu gelangen, seien tatkräftige Wiederherstellung der Kampffähigkeit der Armee und unverzügliche Offensive.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 31. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

50 000 Mark auf Nr.: 38 316;
10 000 Mark auf Nr.: 110 335;
5000 Mark auf Nr.: 109 627;
3000 Mark auf Nr.: 6282, 9687, 15 600, 17 830, 22 117, 23 656, 27 944, 41 999, 42 726, 49 836, 52 117, 53 133, 57 785, 59 421, 65 359, 71 736, 77 965, 80 992, 88 362, 130 269, 133 907, 134 435, 138 133, 140 602, 145 396, 148 966, 157 897, 175 916, 176 899, 180 996, 207 516, 233 530, 233 590. (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Die außerordentlich feste Grundstimmung im freien Börsenverkehr blieb auch heute bestehen. Wieder hatten Eisen- und Kohlenaktien die Führung, sodaß Bochumer, Gelsenkirchen, Phönix, Oberschlesische Werte und andere Kassapapiere dieses Gebietes weitere Steigerungen erzielten. Sieht man von dem lebhaftem Treiben auf dem Montanmarkt ab, so erstreckte sich die Kauflust bei teilweise stark steigenden Kursen eigentlich nur noch auf gewisse Sonderpapiere, wie Deimler, Dürkopp, Malmedi, Groß-Gerau und verschiedene andere, während es auf den anderen Märkten bei gut behaupteten Kursen weit ruhiger zuging. Am heimischen und ausländischen Rentenmarkt hat sich nichts besonderes ereignet.

Orenstein & Koppel — Arthur Koppel A.-G.
Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 29. Juni einberufenen ordentlichen Hauptversammlung einen Gewinnanteil von 12 (i. V. 9) v. H. vor. Zu Abschreibungen auf Anlagen werden 4 867 002 (i. V. 2 078 076) Mk. verwendet, wobei die noch mit 4 379 273 Mk. Ende 1915 ausgewiesenen maschinellen Einrichtungen auf 1 Mk. abgeschrieben sind. Der Umsatz belief sich auf 92 550 906 (i. V. 78 667 071) Mk. Für die ersten 4 Monate des laufenden Jahres weist die Statistik wieder günstigere Ziffern auf als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Amsterdam, 30. Mai. Wechsel auf Berlin 36,45. Wien 23,50, Schweiz 48,40, Kopenhagen 70,10, Stockholm 73,12½, Newyork — London 11,58, Paris 42,60.

Amsterdam, 30. Mai. Rüböl loko —, Leinöl loko —, per Juni 69, per Juli 69½, per August —. Santos-Kaffee per Mai 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 30. Mai Geld	Brief	a. 29. Mai Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	268¾	269¼	267¾	268¼
Dänemark (100 Kronen)	186½	187	186	186½
Schweden (100 Kronen)	196¼	196¾	195¾	196¼
Norwegen (100 Kronen)	190¾	191¼	190¼	190¾
Schweiz (100 Francs)	128⅝	128⅞	128⅛	128⅜
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	20,50	20,60	20,50	20,60
Spanien.	125½	126½	125½	126½

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 31. Mai früh 7 Uhr.
Barometerstand: 765 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,12 Meter.
Lufttemperatur: + 17 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Südosten.
Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur: + 30 Grad Celsius, niedrigste + 16 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 1. Juni.
Wolkig, stellenweise Gewitterregen.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 1. Juni 1917.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

Die Beerdigung meines lieben, bei einer Bootfahrt verunglückten Sohnes, des Oberprimaners

Julius Teufel

findet morgen, Freitag den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der St. Jakobskirche aus statt.

Des Morgens werden daselbst um 1/2 8 Uhr die Vigilien mit darauffolgender Totenmesse abgehalten werden.

Thorn den 31. Mai 1917.

Frau Franziska Teufel.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sagen wir allen, auch den Musikern des Krieger-Vereins, insbesondere aber Herrn Pfarrer Hiltmann, für die trostreichen Worte am Grabe unseres teueren Entschlafenen unsern tiefempfundenen Dank.

Gostgau den 31. Mai 1917.

Witwe Trenkel, nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Schönjan für die trostreichen Worte und dem Eisenbahnerverein, allen Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank.

Stewken den 31. Mai 1917

Frau Mathilde Richert und Kinder.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Personen, die sich im vaterländischen Hilfsdienst betätigen wollen, haben zur Zeit Gelegenheit, im Sägewerkbetriebe ausgebildet zu werden, und zwar entweder als Gatterschneider oder als Maschinisten.

Die Ausbildungszeit dürfte etwa 4 bis 6 Wochen in Anspruch nehmen.

Während der Ausbildungszeit soll freie Beköstigung und Unterkunft, voraussichtlich auch eine kleine Barvergütung, gewährt werden.

Bemerkt wird, daß nach Beendigung der Lehrzeit eine entsprechende höhere Bezahlung zu erwarten ist, und daß auch in Friedenszeiten die im Sägewerkbetriebe ausgebildeten Personen immer gesucht und gut besoldet werden. Bewerber, auch Kriegsbeschädigte, wollen unter Vorlegung eines kurzen, selbstverfaßten Lebenslaufs sich persönlich oder schriftlich bei der Kriegsamtsstelle Danzig, Abteilung I f, Krebsmarkt 2/3, alsbald melden.

Kriegsamtstelle Danzig.

Die Goldankaufsstelle Thorn,

am Seglertor,

ist Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Auch außerhalb dieser Zeit wird Gold und Platin in den Geschäftsstunden der Handelskammer gegen Quittung entgegengenommen.



Am 3. und 4. Juni 1917

werde ich in

Bromberg, Hotel zum Adler,

anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für meine Patienten anzufertigen und einzupassen.

F. Ad. Müller, Fabrikant künstlicher Augen, aus Wiesbaden.

Sämtliche

Dachdeckerarbeiten und Reparaturen

werden billigst und sauber ausgeführt von **J. Schielmann, Dachdecker,** Thorn-Mocker, Bahnhofstr. 10.

Klavier-stimmen

wird fachmännisch ausgeführt.

Aufträge nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ unter **Z. 1100** entgegen.

Violin- u. Klavierunterricht

wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Klavierstimmer empfiehlt sich.

Angebote unter **U. 1095** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bin beurlaubt

und nehme Bestellungen auf Gardinenanmachen entgegen.

A. Bresslein, Tapezierer und Dekorateur.

Als perfekte Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich **Käte Kujawski,** Coppernikusstraße 18, hochpart.

Großer Posten Eppendorfer

Hutkartons

für die Reise neu eingetroffen.

Gustav Heyer, Breitestraße 6.

Grab-Ephen

zu haben. Frau Groik, Lindenstr. 52.

Damenhüte

vom einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt in reicher Auswahl

Anna Wisniewski, Coppernikusstraße 5.

Gartentiere, Gnomen, Gartenkugeln

in sortierten Farben und Größen empfiehlt

Gustav Heyer, Breitestr. 6, Fernruf 517.

Gesiebte

Braun-Kohlen

gibt ab

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Kurz- und Lang-Schnitt-

Tabake

hat noch laufend abzugeben

W. Groblewski, Thorn, Tel. 346.

---

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon und schöner Aussicht zu vermieten. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Holzverkauf

(Kgl. Oberförsterei Drewenzwald)

am **Mittwoch den 6. Juni 1917, vormittags 9 Uhr,** im Schreiberschen Gasthause in **Schönsee.**

Es gelangen zum Ausgebot aus den Beläufen **Drewenz, Eichrode, Kämpe:**

130 Stück Kiefernlangholz 1./3. Kl. mit 141,41 fm,
780 rm Kiefernkloben,
140 „ Kiefernknüppel,
24 „ Kiefernreisig 1. Klasse.

Der Oberförster.

Solider Mann

sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Angebote unter **A. 1101** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Bäckergeselle

als zweiter von sofort gesucht.

Paul Haberland, Graudenzerstr. 170.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich für sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey, Altstädt. Markt 21.

Lehrling

von sofort gesucht. Mittelschulbildung erwünscht. **N. Levy,** Brückenstr. 5—7.

Tüchtiger, zuverlässiger

Kutscher

sofort gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,

— Breitestraße 35. —

Einen älteren, erfahrenen

Kutscher

stellt ein **A. E. Pohl,** Araberstr. 13.

---

1 ordentlicher Arbeiter

wird für dauernde Beschäftigung von sofort gesucht. **J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.**

---

2 Burschen od. Arbeiter

können sich sofort melden.

J. Schielmann, Dachdecker, Thorn-Mocker, Bahnhofstr. 10.

Kräftiger

Arbeitsbursche

zu einem Pferd von sofort verlangt

J. G. Adolph, Breitestraße 25.

Ordentlicher

Laufbursche

für sofort oder später,

Kindermädchen

für nachmittags gesucht. Meldungen bei

Gust. Ad. Schleh Nachf., Elisabethstr. 22.

Laufburschen

können sich melden. Baderstr. 26, ptr.

Für die U-Boot-Spende

finden statt:

Haussammlungen vom 1. bis 7. Juni 1917

durch ehrenamtliche Damen, für die um größtes Entgegenkommen gebeten wird;

am Sonntag den 3. Juni 1917:

Flaggenschmuck.

Straßenverkauf von Postkarten und Erinnerungsnadeln.

Militärkonzert

von 11^30 bis 12^30 Uhr auf beiden Marktplätzen.

Freikonzert

nachm. von 5 bis 7 Uhr im Stadtpark beim Pavillon, an der Terasse.

Gartenkonzerte,

nachmittags von 4 bis 10 Uhr:

im Ziegeleipark, Eintrittspreis 50 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Batls. Feldartl.-Regts. 81, unter Leitung des Herrn Musikleiters Kruse,

in Grünhof, Eintrittspreis 30 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Batls. Inf.-Regts. 61, unter Leitung des Herrn Musikleiters Rosenwinkel,

in Wiese's Kämpe, Eintrittspreis 30 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Pionier-Batls. 17, unter Leitung des Herrn Musikleiters Siggel,

im Viktoria-Park, Eintrittspreis 30 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Batls. Fußartl.-Regts. 11, unter Leitung des Herrn Musikleiters Moos,

in der Schlüsselmühle, Eintrittspreis 30 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5, unter Leitung des Herrn Musikleiters Tinzmann.

Die Marktkonzerte und das Freikonzert im Stadtpark führen aus die Kapellen des Ers.-Batls. Inf.-Regts. 176, unter Leitung des Herrn Musikleiters v. Wilmsdorff und des Ers.-Batls. Inf.-Regts. 61, unter Leitung des Herrn Musikleiters Rosenwinkel.

Der Ortsausschuß der U-Boot-Spende der Stadt Thorn.

Patzenhofer Bierhallen.

Inh.: **Otto Puzig.**

Täglich: große Krebse und Krebssuppe.

Erstklassige Biere.

Schützenhaus.

Neu! Ab 1. Juni: **Neu!**

Täglich: Konzert

des berühmten Damen-Trompeter-Korps „Westfalia“.

Eintritt frei. — Eintritt frei.

Anfang des Konzerts 6 Uhr abends.

Gartenwirtschaft Grünhof. Bromberger Vorstadt.

Freitag den 1. Juni 1917, nachm. von 6—10 Uhr:

Grosses Gartenkonzert,

ausgeführt von der Kapelle Ersatz-Infanterie-Regiments 61.

Eintritt frei.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Gretchen Wendland. Schauspiel in 3 Akten. Henny Porten in ihrer Hauptrolle als Gretchen Wendland.

Hauptdarsteller: Meister Wendland . . . . Rudolf Biebrach.
Gretchen, seine Tochter . . . Henny Porten.
Ingenieur Johansen . . . . Ludwig Trautmann.
Leutnant Lindström . . . . August Weigert.
Melitta Heim . . . . . . Ida Perry.
Mine, Wendlands Haushälterin Frida Richard.

Die Liebesbrücke. Filmschwank in 3 Akten. Regie: William Karfiol.

Rosalie Liebchen, Zimmervermieterin . Helene Voss.
Flora, deren Tochter . . . . . . Rita Clermont.
Oskar, ein Musiker . . . . . . Hans Westermeier, Thalia Theat.
Kulike, Dienstmann . . . . . . H. Comer, Theater Nollendorfpl.

In **Metropoltheater, Friedrichstr. 7,** am Sonntag den 3. Juni dasselbe Program wie im Odeon. Kindervorstellung nur von 1 1/2—4 Uhr.

Nächstens kommt „Die Möwe“ nach Thorn!

Laufbursche

sofort gesucht.

B. Doliva, Artushof.

Laufbursche oder Laufmädchen

gesucht. **Grundmann,** Breitestr. 37.

Eine Hausschneiderin

wird von sofort verlangt.

Mellienstraße 92, ptr.

Schneiderin

für Kinderkleider ins Haus gesucht.

Albrechtstraße 7, 2 Trp.

Zuarbeiterin

für Damenschneiderei kann sich sofort melden. Gerberstraße 21, im Laden.

Erste Verkäuferin

intelligent, fleißig, gewandt im Rechnen, Schreiben und Disponieren, für ein bedeutendes Tabakhaus gesucht.

Postschließfach Thorn 75.

[redacted]

Jüngere

Kontoristin

für Telephon und Tageskasse vom 1. Juli gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an

Baumaterialien- und Kohlen-Handelgesellschaft m. b. H., Thorn, Mellienstraße 8.

Verkäuferin, Lehrmädchen,

sucht **Bernhard Leiser Sohn,** Thorn, Heiligegeiststr. 16.

Aufwärterin

wird gesucht.

Frau Rechnungsrat Siebert, Mellienstr. 56, part., links.

Aufwärterin

für einige Stunden nachmittags gesucht. Albrechtstraße 4, part.

Aufwartung

gesucht. Gerstenstraße 16, part., links.



Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Thorn.

Das

Uebungsschießen

beginnt

Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Lämmchen.

Gerechtestr. 3. Gerechtestr. 3.

Ab 1. Juni:

Vollständig neues Programm.

Gastspiel

der hier vor 6 Monaten mit so großem Beifall aufgenommenen Damen:

Frl. Tylli Tell, Offiziersdarstellerin,

Frl. Anny Florenz Spitzentänzerin,

Frl. Lea von Lies, Vortragskünstlerin.

Herr Max Blume

in seinem vollkommen neuen, drolligen Akt mit dem lebenden Hund und seinen Puppen als **Bauchredner.**

Blume wurde überall mit stürmischem Applaus empfangen und überall prolongiert und reengagiert.

Außerdem:

Das berühmte Gesangs-Duett

Almano.

Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Eintritt 20 Pfg.

Die Direktion.

Zirkus Wilke

in Thorn, Leibitscher Tor,

kauft

Heu und Stroh.

Angebote erbeten an den Vertreter C. E. Delauné, Hotel „Drei Kronen“.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm.

Heiligegeiststraße 19, v., 1 Tr.

Die Mutter,

deren Kinder eine weiße Henne gestern in der Nähe meines Ladens aufgegriffen haben, wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung zurückzubringen, da sonst Strafanzeige erstatte. Lesser, Katharinenstr. 12.

Eine braune Ledertasche

mit ungefähr 86 Mark, 1 Urlaubsschein, 1 Fahrschein, 1 vorläufigen Besitzbescheinigung des E. K. 2. Kl. und verschiedenen Photographien am Dienstag vormittags **verloren.** Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Verloren

einen schwarzen, seidenen Herrenregenschirm am 1. Pfingstfeiertag nachmittags bei der Ueberfahrt mit der Fähre nach der Bazar-Kämpe.

Gegen Belohnung abzugeben Strobandstraße 16, part., links.

Silberne Damen-Armband-Uhr

am 29. 5. im Stadtpark oder auf dem Wege Stadtpark—Waldstraße **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Verloren Granatbrosche.

Gegen Belohnung abzugeben Talstraße 24, 1.

Schwarzer Teckel entlaufen.

Oberförsterei Weißhof, Thorn.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 125. Thorn, Freitag den 1. Juni 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine reichsländische Antwort an Terestschenko.

Der russische Minister des Auswärtigen, der 31 Jahre alte Terestschenko, hat aus seiner in Leipzig verbrachten Studentenzeit insofern nicht gerade die schlechtesten Erinnerungen an sich hinterlassen, als er mit seinem sehr hohen Wechsel (man spricht von monatlich 25 000 Mk.) recht freigebig umging und das Geld seines Vaters rasch unter die Leute brachte. Aber wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand, und so hat denn Herr Terestschenko die Kenntnisse und Erfahrungen, die er während eines mehrjährigen Aufenthalts hier über deutsche Verhältnisse sammeln mußte, vorläufig beiseite gestellt und wandelt nunmehr in den Spuren der Entente. In einer seiner letzten Reden hat er sich auch mit der elsaß-lothringischen Frage beschäftigt und dabei von der „Hoffnung der Elsaß-Lothringer auf Verwirklichung ihrer Ideale“ gesprochen. Der russische Minister erhält jetzt von der „Metzer Zeitung“ eine Antwort, die recht deutlich ist und u. a. folgendes besagt:

Wenn der russische Auslandsminister glaubt, daß die Verwirklichung des Ideals der Elsässer eine Lostrennung von Deutschland bedeutet, dann möchten wir uns doch gegen eine derartige Unterstellung ganz gründlich verwahren. Wer gibt denn dem Manne in Petersburg das Recht, in solcher Weise über Elsaß und dessen Einwohner zu urteilen? Glaubt er denn, daß die überwiegende Mehrzahl der Elsässer Landesverräter sind wie die Wetterlé, Collin, Blumenthal und Konsorten, die Jahrzehnte im Solde des Feindes standen! Oder will er aus dem Abfall einiger Feiglinge oder durch die jahrelange Minierarbeit einer zu lange geduldeten Chauvinistenpresse Betörter ganz unlogische Rückschlüsse ziehen auf das ganze Land und seine friedfertigen Bewohner? Nein, das Elsaß ist deutsch, spricht deutsch und möchte heute weniger denn je einer Nation angehören, die den Namen einer Kulturnation, schon allein durch die grauenhafte schamlose Behandlung armer wehrloser Kriegsgefangener längst verscherzt hat. Wer deutsche Verwaltung und deutsche Musterwirtschaft jahrelang mit den verlotterten Zuständen drüben im Welschland vergleichen konnte, der weiß, was er, abgesehen von allen andern Erwägungen, schon in dieser Beziehung in Deutschland für Vorteile genießt.

Wie oft haben wir im Verlaufe dieses Krieges gerade von altelsässischer Seite hören können, daß gar mancher, der vielleicht im Bann obiger Chauvinisten mitunter noch schmollend abseits gestanden, heute mehr deutsch geworden denn je. Wer hier gesehen hat, mit welcher menschlichen Achtung französische Gefangene behandelt werden und die barbarischen Sitten auch gerade im Volke in Frankreich den deutschen Gefangenen gegenüber kennen lernt, dem müssen auch die letzten Sympathien schwinden. Und erst noch das Kapitel der elsässischen Geiseln. Wenn wir hierüber einmal sprechen dürfen, dann, wenn wir sicher sein können, daß nicht neue Repressalien auf arme Opfer unserer Landesbrüder folgen können, dann erst wird gar mancher staunen und erst recht Gott danken, daß wir von unsern deutschen Stammesbrüdern nicht losgetrennt werden. Gar manche Pioniere des Deutschtums werden in unserem Lande erstehen, die ohne den Krieg nicht zu solchem Bekenntnis gekommen wären. Schreiber dieses kennt als Altelsässer Land und Volk und kann ruhig dem 32jährigen russischen Auslandsminister einen ganz kategorischen Protest entgegenhalten. Wenn Terestschenko nur die „Hoffnungen der Elsaß-Lothringer“ inbetracht ziehen will, dann mag er ruhig den französischen Verbündeten sagen, daß die Hoffnungen der Elsaß-Lothringer auf den endgiltigen Sieg des deutschen Vaterlandes gerichtet sind. Weder Annexion unseres Landes noch Desannexion!

Politische Tagesschau.

Regierungspräsident von Campe

veröffentlicht ein Schreiben an seinen bisherigen Wahlkreis Hildesheim-Peine, in dem es heißt: „Ich bin zum Präsidenten der Regierung in Minden ernannt. Damit ist verfassungsgemäß mein Mandat erloschen. Mein neues Amt fordert den ganzen Mann — in dieser schweren Zeit, da jeder Hausstand täglich die Amtsführung der Behörden spürt, mehr denn je. So bedauere ich, nicht einmal um das Vertrauen des Wahlkreises bitten zu dürfen.“

Gegen den Parlamentarismus.

Der landschaftliche Verband der **nationalliberalen Partei von Minden-Ravensbach-Lippe Waldeck** hat auf einer Verbandstagung nach mehrstündiger Aussprache, in der Generalsekretär Rose die Trennungslinien zwischen Liberalismus und Demokratie zog, die Einführung des sogenannten parlamentarischen Systems **in jeder Form abgelehnt.**

Über Valuta-Spekulationen

hat der Abg. Mumm eine kleine Anfrage an den Reichskanzler gerichtet aufgrund folgender Behauptung der „Frankfurter Nachrichten“ vom 19. Mai 1917: „Daß gewisse Kreise in Deutschland, leider muß das gesagt werden, aus sehr eigennützigen Triebkräften in gewinnreichen Valuta-Spekulationen machen, ist richtig. Es können Vermögen durch sehr einfache banktechnische Transaktionen gewonnen werden, was auch heute noch mit Erfolg geschieht.“ Abg. Mumm fragt: Kann die Regierung über diese Kreise, die dergestalt zum Nachteil des Vaterlandes handeln, unter Namennennung Auskunft geben? Und ist es möglich, solche Schädlinge wirksam und abschreckend zu strafen, etwa einen Schuldigen, da er durch seine Handlungen dem Feinde Vorschub leistet, vor das Kriegsgericht zu stellen?“

Reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung.

Zur weiteren Festigung der mitteleuropäischen Völkergemeinschaft und zur Gründung einer Gemeindeabteilung veranstaltete die reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung gestern Nachmittag im Berliner Rathaus einen Vortragsabend, auf welchem Stadtrat Tomola aus Wien über die Wiener Stadtverwaltung während des Krieges und die Wohlfahrtseinrichtungen und Magistratsrat Dr. Harrer-Budapest über die geschichtliche Entwickelung und die Verfassung der Städte Ungarns sprachen.

Die Leiden der Kolonialdeutschen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die vom Reichskolonialamt veröffentlichte Denkschrift über die Kolonialdeutschen in **Kamerun und Togo in** französischer Gefangenschaft gibt ein erschütterndes Bild von den Leiden der Deutschen und **der schamlosen barbarischen Behandlung** durch die Franzosen. In die ungesündeste Kolonie Westafrikas, Dahomey, verschleppt, an Plätzen, die wegen Malaria, Dysenterie und Gelbfieber verrufen sind, waren sie, bei schlechter Verpflegung in schwerem Frondienst unter Aufsicht von brutalen Schwarzen, den Einwirkungen des Tropenklimas schonungslos ausgesetzt. Unmenschliche Mißhandlungen durch Prügel-, Gefängnis- und Folterstrafen wurden an ihnen seitens der französischen Beamten, besonders des Adjutanten Venère, verübt. Da die französische Regierung trotz wiederholter Beschwerden eine Untersuchung gegen die Schuldigen noch nicht eingeleitet hat, ist von der deutschen Regierung erneut die Durchführung eines **Verfahrens wegen der** an den Deutschen begangenen Verbrechen und eine zufriedenstellende Äußerung mit **Terminsetzung** gefordert worden, bei dessen Nichteinhaltung die deutsche Regierung sich vorbehält, die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Eine glatte Erfindung.

Die Nachricht der in Paris erscheinenden belgischen Zeitung XX. Siècle über die Unterbringung von deutschen Offizieren im königlichen Schlosse von Laeken, die dort Orgien feiern sollen, ist frei erfunden. Schloß Laeken ist überhaupt nicht belegt.

Polen.

Die Entscheidung der verbündeten Regierungen auf die Eingabe des polnischen Staatsrates, die nach der Erklärung des österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten Frhrn. v. Konopka in der Sitzung des polnischen Staatsrats vom 15. Mai „nur eine Frage weniger Tage“ sei, dürfte, wie der „Tag“ hört, in der Tat nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wenn auch mit einer Lösung der **Regentschaftsfrage und einiger anderer Punkte,** die vom Staatsrat als dringlich bezeichnet wurden, nicht unmittelbar gerechnet werden kann, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die zwischen Berlin und Wien inzwischen geführten Besprechungen bereits zu dem Beschluß gediehen sind, dem polnischen Staatsrat noch **größere Befugnisse** auf staatsrechtlichem Gebiet einzuräumen, wodurch sich dessen Tätigkeit in mancher Hinsicht fruchtbringender gestalten könnte. Der Staatsrat hat bis zum Eintreffen dieser Mitteilungen seine Sitzungen ausgesetzt.

Polnische Kundgebung.

Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten hat folgende Kundgebung veröffentlicht: Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten entbietet dem Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat als Pionier des Weltfriedens und der europäischen Demokratie seine Grüße und erklärt seine völlige Übereinstimmung mit ihm in diesem doppelten Ziele. Der Klub ist entschlossen, auch auf dem Boden des Parlaments mit aller Entschiedenheit für einen raschen Friedensschluß ohne Annexionen und Entschädigungen zu wirken.

Die Tagung des Wiener Reichsrates.

In der gestrigen Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Wahl des Präsidenten vorgenommen. Zum Präsidenten wurde gewählt Dr. Gustav Groß, der ehemalige Vorstand des deutschen Nationalverbandes, mit 215 Stimmen. 195 Stimmen waren leer. Der Gewählte, mit lebhaftem Beifall begrüßt, dankt für die ihm erwiesene höchste parlamentarische Ehre. Er verspricht, Redefreiheit und Unparteilichkeit zu wahren, sowie seine beste Kraft dafür einzusetzen, dem Hause wieder zu seinem Rechte zu verhelfen. Der Präsident schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das Vaterland, Österreich und Kaiser Karl, in das das Haus begeistert einstimmte. Hierauf wurden zu Vizepräsidenten gewählt: Der Pole Hermann, der christlich-soziale Jukel, der Sozialdemokrat Pernerstorfer, der Slowene Pogacnik, der Ruthene Romanezu, der Rumäne Simionovici und der Tscheche Udrzal. — Auf der Tagesordnung standen mehrere Anträge und Anfragen. Von einem **tschechischen** Abgeordneten und einem Südslaven wurden Erklärungen abgegeben, in denen das Streben nach der Vereinigung der von den Stämmen des tschechisch-slavischen Volkes bewohnten Gebiete der Monarchie zu selbständigen Staatskörpern unter dem Zepter

Auf dem Wege zur Suezfront.

Von Paul Schweder,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.
(Nachdruck verboten.)

Durch die Steinwüste.

Gleich hinter Bethlehem hört die Kultur auf. Wir steigen die felsige und kahle Hochebene hinan, die durch die Wüste Juda hin zur Steinwüste (im Gegensatz zu der am Mittelmeer sich hinziehenden Sandwüste so genannt) führt. Linkerhand werden neben einem großen zerfallenen Kastell drei mächtige, in Terrassen abfallende Wasserbehälter sichtbar, an denen unsere Kamelreiter soeben ihre Tiere tränken. Es sind die berühmten, König Salomo zugeschriebenen „Salomonischen Teiche“, von denen aus in alter Zeit eine Wasserleitung nach Jerusalem führte. In einer der durchschnittlich 150 Meter langen Zisternen entspringt eine Quelle, die mit dem im Hohen Liede gepriesenen „Versiegelten Born“ identisch sein soll. Warum das moderne Jerusalem diese uralte Anlage nicht ausnützt, sondern seine gesamte Wasserversorgung vom Regen abhängig macht, der hier seit Monaten nicht gefallen ist, sodaß man bereits in den Gasthöfen mit einer Wassernot zu kämpfen hat, erscheint, wie so manches andere hier unten, vollkommen unverständlich. Noch unverständlicher aber ist es wohl, daß man seinerzeit einer reichen alten Amerikanerin, die mit ihren Millionen der heiligen Stadt eine neue Wasserleitung bauen wollte, die Ausführung dieser lobenswerten Absicht dadurch unmöglich machte, daß man von ihr auch noch die Kosten des Grundstückerwerbes verlangte.

Immer wieder begegnen wir marschierenden Truppen, die unser Kraftwagen pfeilschnell überholt. Ihre musterhafte Marschordnung erinnert mich an die oft an der Westfront geschauten, ganz ähnlichen Bilder. Wir überholen auch bald einige unserer Lastkraftwagen, deren Besatzung — lauter braungesichtige Araber — fröhlich singt und den „Enverli“ schwingt. Man kann sich unschwer vorstellen, welchen Genuß es ihnen bereitet, den weiten Weg zur Front auch einmal in einem dieser von ihnen so oft aus der Ferne bewunderten schnaubenden und rasselnden Ungetüme zurückzulegen. — Die von einer französischen Baugesellschaft unter Sultan Abdul Hamids Regierung geschaffene Straße von Jerusalem bis Hebron, das unser erstes Ziel ist, bietet infolge ihrer guten Anlage dem Kraftwagen alle Mittel zur Entfaltung der größten Schnelligkeit, und so legen wir diese öde und uninteressante Strecke in ganz kurzer Zeit zurück, während sie für unsere Truppen einen vollen Tagesmarsch bedeutet.

Herrlich ist dann der Blick in die außerordentlich fruchtbare Talmulde, in der das alte Hebron — heute Halil-er-Rahman genannt — liegt. Es soll mit dem Tal Eskal (Traubental) Alten Testaments identisch sein, aus dem die Kundschafter den in der Wüste schmachtenden Kindern Israels die berühmte große Weintraube und die Feigen und Granatäpfel mitbrachten, durch deren Anblick die Sehnsucht nach dem Lande der Verheißung neu entfacht wurde. — Und wahrlich, wer nach einer langen Wüstenreise nach Hebron zurückkehrt, der hat einen Augenblick der Glückseligkeit, wenn er die Überfülle sieht, die ihm aus den fruchtschwangeren Gärten der alten Stadt entgegenleuchtet. Hier also lebten Abraham, Isaak und Jakob, hier wurde David zum Könige gesalbt, und hier war es, wo Abraham abtrünnig wurde.

Hoch über der Stadt erhebt sich der „Haram“, der Berg, auf dem David sich seine Burg in allernächster Nähe der „zwiefachen Höhle“ (Machpela) erbauen ließ, die nach der heiligen Schrift das Erbbegräbnis der Erzväter sowie das Sarahs, Rebekkas und Leas darstellt. Rings um den Haram läuft eine mächtige Quadermauer, die, ähnlich wie die berühmte Klagemauer in Jerusalem, eine Wallfahrtsstätte der Juden bildet. Sie lassen hier in eine Öffnung, die bis in die sagenhafte Höhlung führen soll, ihre Tränen herabfallen und werfen auch ihre mancherlei Bittgesuche hinein. Die Mohammedaner halten den Haram so heilig, daß es uns Ungläubigen trotz aller Versuche nicht möglich ist, Eintritt in die Moschee, eine der schönsten des Orients, zu erhalten.

Von Hebron aus zog Jakob mit seinen Söhnen nach Egypten, und auch in diesem Weltkriege hat Hebron insofern eine Rolle gespielt, als sich von hier aus gelegentlich unserer ersten Expedition nach dem Suezkanal die Division gen Egypten in Marsch setzte. Damals führte von Hebron nach Bersaba nur ein schmaler Saumpfad für Reittiere, Kamele und Esel. Heute geht eine verhältnismäßig gute, von Dschemal Pascha, dem derzeitigen Oberbefehlshaber und Generalgouverneur von Syrien, angelegte Fahrstraße bis hin nach dem ebenfalls historischen Bersaba — heute Bir-es-Saba genannt —, dem Hauptetappenort der Sinaiwüste. Wie ein Märchen klingt es, was mir Oberst Kreß von Kressenstein auf der Weiterfahrt von Hebron aus über die Strapazen dieser ersten Expedition zu erzählen wußte. Sie hatte die Aufgabe, die ganze Wüste in Gewaltmärschen zu durchqueren und durch einen starken Vorstoß bis an den Kanal die Möglichkeiten einer Überwindung der Einöde festzustellen.

Man war damals völlig im Unklaren über die Verhältnisse in der Sinaiwüste. Wir tun uns viel auf unsere Kenntnis fremder Länder und Völker zugute, und zweifellos haben Geographen und Forschungsreisende manche dankenswerten Aufschlüsse über früher ganz unbekannte Gegenden heimgebracht. Aber gerade die Sinaihalbinsel ist niemals ohne Not durchforscht und insbesondere nicht militärgeographisch beschrieben worden. Das Alte Testament mit seiner Leidensgeschichte der Wüstendurchquerung seitens der Kinder Israels hat eine zu stattliche Anzahl von Warnungstafeln für Neugierige aufgestellt, und die drei bekanntesten militärischen Wüstendurchzüge, der Sultan Selims 1517, Napoleons 1799 und Ibrahim Paschas 1831, haben uns keinerlei nennenswerte Aufschlüsse über das Innere der Wüste gebracht, zumal diese drei Heerführer in der Hauptsache die seit uralter Zeit bekannte, über El-Arisch und Gaza stets am Mittelmeer-Ufer entlangführende Karawanenstraße benutzten und ihnen dabei für größere Transporte noch das Meer zur Verfügung stand.

Für uns verbot sich dagegen die Benutzung dieser Heerstraße wegen der Gefahr, von der englischen Flotte belästigt zu werden, und das Meer selbst war diesmal den Türken ebenso wie uns verschlossen. Es blieb also nur die Möglichkeit, mitten durch die Wüste einen Weg zu suchen. Von Hebron bis zum Kanal sind etwa 300 Kilometer reines Wüstengebiet zu durchqueren. Völliges Wüstengebiet, das heißt ein Land von der Größe Preußens, ohne Baum, ohne Strauch, ohne sichtbare Wege, ohne Städte und Dörfer, nahezu ohne Wasser, ohne irgendwelche Nahrungsmittelquellen. Und es mußte durchquert werden, abwechselnd in glühender Sonnenhitze oder empfindlicher Nachtkühle, bei häufig und wolkenbruchartig strömendem Regen während der winterlichen Expeditionen und in dörrender Hitze während der regenlosen Periode. Dazu wilde Sandstürme, Heuschreckenüberfälle, Mangel an allen und jeden Materialien, vor allem auch karthographischen Hilfsmitteln.

Denn wie fast ganz Arabien, so gehört auch sein westlichster Ausläufer, die Sinaihalbinsel, heute noch zu den unbekanntesten Ländern der Erde. Vorhanden war nur eine einzige Karte von Sinai, von Dr. Hans Fischer bei Hinrichs in Leipzig erschienen, die bei dem Maßstab von 1 zu 400 000 nur ganz ungenügende Einzelheiten der tatsächlichen Verhältnisse des Landes wiedergab. — Man darf auch nicht vergessen, daß es englisches, also durchaus feindliches Gebiet war, in das wir auf diese Weise eindringen mußten, und daß es ganz andere Verhältnisse zu berücksichtigen galt, als in allen anderen Wüsten der Welt. Das haben wir erst im Laufe des Suezfeldzuges erfahren.

Alle Voraussetzungen in dieser Beziehung wurden durch die harten Tatsachen über den Haufen geworfen. Es war vor allem so ganz anders, als wir es in unserer Schulweisheit uns haben träumen lassen. Selbst die hart am Rande der Wüste aufgewachsenen und ständig in unmittelbarer Berührung mit ihren Bewohnern, den Beduinen, lebenden Eingeborenen waren nicht recht unterrichtet. Es blieb daher garnichts anderes übrig, als zunächst mit einer Anzahl gut ausgewählter Leute, darunter einiger Landeskundiger, eine kleine Expedition zu unternehmen, die nahezu durch die ganze Sinaihalbinsel ging. Was hierbei von einigen besonders kühnen und abenteuerlustigen Deutschen und besonders auch einem Österreicher geleistet worden ist, könnte die Phantasie eines Karl May für einige Bände neuer schöner Heldengeschichten begeistern,

der Dynastie Habsburg seinen Ausdruck fand. Ebenso vertrat der ukrainische Abgeordnete die Forderung nach Schaffung einer staatsrechtlichen Einheit der ukrainischen Gebiete im Rahmen der gesamtstaatlichen Organisation der österreichisch-ungarischen Monarchie. Namens des deutschen Nationalverbandes und der Christlich-Sozialen wurde erklärt, jeder Versuch einer Wiedererweckung des böhmischen Staatsrechts werde auf die entschlossene Abwehr der Deutschen Österreichs stoßen. Die Polen erklärten, daß auch alle von Polen bewohnten Gebiete vereint werden sollten. Ministerpräsident Graf Clam-Martinic sagte zu, die Regierung werde zu dem Inhalt der vorgebrachten Erklärungen in einer der ersten auf die Thronrede folgenden Sitzungen Stellung nehmen. Die erste Sitzung findet am 15. Juli statt.

Die Stadt Budapest an Kaiser Karl.

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet aus Budapest: Die Hauptstadt Budapest beschloß, an den König anläßlich der Entschließung das allgemeine geheime Wahlrecht einzuführen, eine Begrüßungsdepesche abzusenden, worin die Hauptstadt, welche stets zugunsten des allgemeinen geheimen Wahlrechts ihre Stimme erhoben habe, ihren Dank dafür auszusprechen, daß Se. Majestät mit dem Glanz der Krone die große Wahrheit bekräftigte, daß das arbeitende Volk durch heldenmütige Aufopferung im Kriege sich das Recht erstritten habe, auch im Frieden an der Entscheidung seines Geschickes mitzuwirken.

Eine Erfindung des „Matin".

Der „Matin" vom 6. Mai weiß von einem Strafverfahren zu berichten, daß gegen einen gewissen G. Rabbat in Genf vor dem Gericht in Paris anhängig sei, weil er von den Deutschen in den besetzten Gebieten gestohlene russische Wertpapiere in Frankreich habe verkaufen wollen. Die Wertpapiere seien ihm unter anderem auch von der Deutschen Bank in Berlin zugegangen. Die über diese höchst merkwürdige Geschichte eingezogenen Erkundigungen haben folgendes ergeben: Die Deutsche Bank hat, wie dies ihr gutes Recht war, im August und September 1916 dem Bankier G. Rabbat in Genf, der sich deshalb an sie gewandt hatte, eine Anzahl Kupons russischer Werte verkauft. Vor Abschluß des Geschäfts hat sich die Deutsche Bank in Genf bei einer Großbank nach Rabbat erkundigt. Auf die vom 23. Mai 1916 und vom 8. Juni 1916 datierten Auskünfte hin trug sie kein Bedenken, die gewünschten Kupons gegen Barzahlung an Rabbat zu verkaufen. Die Kupons sind der Deutschen Bank wie festgestellt wurde, aus dem Kreise ihrer ständigen Kundschaft zugegangen, also nicht von einem Unbekannten gekauft worden. Darüber, ob die Kupons von Vorbesitzern auf unrechtmäßige Weise erworben waren, ist der Deutschen Bank nichts bekannt geworden; ein Verdacht nach dieser Richtung hat bei ihr niemals bestanden. Auch heute hält sie die diesbezügliche Angabe des „Matin" für erfunden. Sämtliche Kupons waren u. a. auch in Amsterdam zahlbar.

„Cecil und Asquith über Englands Kriegsziele."

Unter dieser Überschrift heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.": Abgesehen von den Unterstellungen in der Rede Asquiths decken sich die vorgetragenen Grundsätze mit denen, die von deutscher verantwortlicher Seite wie früher so auch in diesem Kriege stets aufgestellt wurden. Deutschland will tatsächlich keine Gebietserweiterung zum Zwecke der Vergrößerung sowie der politischen und wirtschaftlichen Machterweiterung. Es will lediglich sein eigenes Gebiet gegen die fremden Eroberungspläne verteidigen, und es will darüber hinaus diejenigen Bürgschaften erlangen, die dem Zwecke seiner künftigen Verteidigung und des Selbstschutzes dienen. Es befinde sich deshalb umsomehr in Übereinstimmung mit den politisch-sittlichen Leitsätzen Asquiths, als es auch in der Behandlung der ihm benachbarten fremden Völker, wie in dem Falle Polen, sich nicht von dem Wege entfernt hat, den Asquith in seiner Vorlesung über die Moral der Annexionspolitik vorgezeichnet hat.

Rücktritt Lord Devonports?

Nach „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erklären die „Evening News", daß Lord Devonport sich genötigt sehen dürfte, sein Amt als Lebensmittelkontrolleur aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen. — Im Unterhause wurde diesertage behauptet, daß Lord Devonport an einem Unternehmen mit Geld beteiligt sei, dessen Geschäftsergebnisse durch die Maßnahmen des Nahrungsmittelministeriums beeinflußt würden. Gemeint war damit die Internationale Tee-Gesellschaft, von der Lord Devonport 275 000 Aktien besitzen soll.

Spanische Beschwerden an Portugal.

Das spanische Kabinett richtete an die portugiesische Regierung wegen der Ausplünderung spanischer Häuser während der letzten Lissaboner Unruhen eine Beschwerde.

Griechische Ausgleichsversuche.

Ein Salonikier Mitarbeiter des „Secolo" meldet: Zaimis habe sofort nach seinem Amtsantritt die in Athen weilenden Ententeminister aufgesucht, um die Absicht zu bekunden, zwischen König Konstantin und Venizelos einen Ausgleich herzustellen. Die venizelistischen Soldaten sowie die Anhänger Venizelos erklären, daß sie beim Gelingen dieses Planes ihren Führer verlassen würden. Die in Saloniki erscheinenden Zeitungen verlangen gegenwärtig die Besetzung Thessaliens, der Kornkammer Griechenlands.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai 1917.

— Der Orden Pour le mérite ist dem Oberstleutnant Sick, Kommandeur des Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Regiments Nr. 163 in Neumünster, verliehen und vom Kaiser persönlich überreicht worden. Oberstleutnant Sick steht seit 1883 im Heer.

— Der Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Dr. Graf von Keyserlingk ist nunmehr aufgrund allerhöchster Ermächtigung durch Erlaß des Staatsministeriums auf seinen Antrag vom 1. Juni ab einstweilig in den Ruhestand versetzt worden.

— Der Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht Wirk. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Schultzenstein begeht heute seinen 70. Geburtstag. Er wirkt seit 30 Jahren in Berlin, zuerst als Richter am höchsten Gerichtshof in Berlin, dann als Senatspräsident am höchsten preußischen Verwaltungsgericht.

— Dem Wirklichen Geheimen Legationsrat Dr. Zahn ist das Prädikat Exzellenz verliehen worden. — Dem Landgerichtsrat Dr. Schotten in Frankfurt a. M. ist die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt. — Amtsgerichtsrat Noß in Forst (Lausitz) ist gestorben.

— In die Reihen der Siebzigjährigen im Reichstage wird am 12. Juni der Abgeordnete von Payer in Stuttgart, Vertreter des württembergischen Wahlkreises Tübingen-Reutlingen eintreten.

— Der frühere Zentrumsabgeordnete Geheimrat Schmitz ist am Sonnabend in Aachen gestorben. Landgerichtspräsident Schmitz, der am 26. März 1844 geboren ist, wurde 1892 als Vertreter des Wahlbezirks Heinsberg-Erkelenz-Geilenkirchen, später bis 1903 als Vertreter des Stadt- und Landkreises Düsseldorf in das Abgeordnetenhaus gewählt, wo er sich der Zentrumsfraktion anschloß.

— Die philosophische Fakultät der Universität Marburg hat aus Anlaß des Jahrestages der Seeschlacht am Skagerrak dem Admiral Scheer die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verliehen.

— Die Ernennung des Wirkl. Geh. Oberregierungsrates Tilmann, vortragenden Rats im Kultusministerium, zum Präsidenten der Regierung in Osnabrück wird amtlich gemeldet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über Angestelltenversicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten.

— Um gewissen Unzuträglichkeiten zu begegnen, hat die sächsische Regierung eine Auswechselung der Verwaltungsbeamten derart veranlaßt, daß militärische Beamte in der Zivilverwaltung und Zivilbeamte in der Militärverwaltung arbeiten.

— Im Landesverratsverfahren gegen den württembergischen radikalsozialistischen Landtagsabgeordneten Westmeyer ist, wie Stuttgarter Blätter melden, die Hauptversammlung vor dem Reichsgericht auf den 4. Juni anberaumt worden.

Leipzig, 30. Mai. Zum Gedächtnis der Pfingstpredigt Luthers in der Thomaskirche zu Leipzig am 25. Mai 1539 wurde in der Thomaskirche eine eiserne Gedenktafel angebracht, und zwar an dem Kirchenpfeiler, an dem die alte Lutherkanzel hing. Mit jener Pfingstpredigt Luthers wurde die Reformation in Leipzig eingeführt.

Ernährungsfragen.

Ernteaussichten und Prophezeiungen.

Die Allgemeinheit beschäftigt sich in diesem Jahr mehr wie sonst mit dem Stand der Saaten und den voraussichtlichen Ernteaussichten. Wo so vieles von der nächsten Ernte für das deutsche Volk abhängt, erscheint das Interesse natürlich und es ist erfreulich, daß die Bevölkerung sich der Wichtigkeit ihrer einheimischen Landwirtschaft immer mehr bewußt wird. Dies kann nur dazu beitragen, allseitig die Erkenntnis wachzurufen, daß die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion das Gebot der Stunde ist. So gut gemeint und indirekt vielleicht nutzbringend ein vielseitiges Interesse der Bevölkerung an der Landwirtschaft ist, so erscheint es doch wenig angebracht und nicht zweckdienlich, dasselbe auf Prophezeiungen auf die diesjährigen Ernteaussichten auszudehnen. Stichhaltige Anhaltspunkte wie die deutsche Ernte ausfallen wird, lassen sich heute an Hand des Standes der Wintersaaten, der späten Bestellung und den Neusaaten nicht geben. Es ist z. B. eine völlig irrige Auffassung, daß eine späte Bestellung auch eine späte Ernte zurfolge hat. Die Zeit der Ernte richtet sich ganz nach den Witterungsverhältnissen während der Vegetationszeit. Durch die plötzlich intensiv einsetzende Wärme ist die neue Saat z. B. in diesem Jahre sehr schnell aufgelaufen, wodurch fast ganz ein Ausgleich für die spätere Bestellung stattfand. Eine gute Ernte hängt vor allem von den Wärme- und Regenverhältnissen in der Vegetationszeit ab. Vor allem ist auch die Erholung eventuell schlecht überwinterter Saaten von dem zum richtigen Zeitpunkt einsetzenden Regen abhängig. Starke Winde und Gewitter, besonders in der Periode, wo das Getreide im Halme steht, können Lagerung bringen, wodurch die sonst im besten Stadium in dem Frühjahr gegangene Ernte schlecht ausfallen kann. Pflanzenkrankheiten, die durch klimatische Verhältnisse oft sehr stark auftreten, wie z. B. der Rost bei Getreide, Blattläuse usw. können bei vorherigen besten Ernteaussichten zur starken Verminderung der Ernteerträge führen. Trotzdem kann z. B. auch bei schwachem Stand der Frühjahrssaat durch das Ausbleiben der geschilderten Schäden eine befriedigende Ernte zustande kommen. Es läßt sich also gegenwärtig über die Ernteaussichten absolut kein einigermaßen sicheres Urteil fällen. Viel hängt wohl von der Witterung in den nächsten beiden Monaten ab, aber die endgiltige Entscheidung kann zu guter Letzt nur die ungestörte Reife und trockene Einbringung der Ernte bringen.

Lebensmittel für die Fremdenverkehrsorte.

Der Mehrbedarf der Kurorte soll grundsätzlich nicht durch Sonderzuweisungen des Reichs an die Versorgungsgebiete gedeckt werden, da das eine doppelte Lebensmittellieferung darstellen würde. Unverändert bleibt das Ablehnungsverfahren bei der Brot- und Mehlversorgung, das durch die Reisebrotmarken geregelt wird. Für Nährmittel und Eier kommt das Ausgleichsverfahren aufgrund des Reichsmeldescheins in Anwendung. Inzwischen wird die Reichsverteilungsstelle auf Antrag Vorschüsse zur Verfügung stellen. Der etwaige Mehrbedarf an Fleisch kann in den Staaten, die über genügend Schlachtvieh verfügen, ohne weiteres durch erhöhte Schlachtungen gedeckt werden, diese sind aber der Reichsfleischstelle zu melden. Die Abrechnung erfolgt sodann bei der nächsten stattfindenden Umlage, und zwar bei den Überschußbezirken durch Anrechnung auf Lieferungspflicht, bei den Zuschußbezirken durch erhöhte Zuweisungen von Schlachtvieh. Im Falle dringenden Bedarfs können Vorschüsse gewährt werden. In Anbetracht der Fettknappheit können Sonderzuweisungen an Butter und Fett nur in ganz besonderen Ausnahmefällen gewährt werden. Es sollen hierbei diejenigen Kurorte vorzugsweise berücksichtigt werden, wo Kurbehandlung eine fettreichere Ernährung erfordert. Für die Beschaffung des Mundzuckers für die Reisenden wird insofern eine Erleichterung eintreten, daß diejenigen, welche ihren Bedarf nicht mit sich führen, eine Zuckerumtauschkarte gegeben wird. Was die Kartoffel-, Gemüse- und Obstverwertung anlangt werden die Reichskartoffelstelle und die Reichsstelle für Gemüse und Obst etwaigen Anträgen auf Sonderzuweisungen, sofern es die Verhältnisse zulassen, nach Möglichkeit entgegenkommen. Mit der Zuweisung von Gemüsekonserven und Fischen sollen vorzugsweise diejenigen Kurorte bedacht werden, die von Kranken besucht werden, welche an Stoffwechselstörungen leiden.

Ausland.

Wien, 30. Mai. Das Herrenhausmitglied und Mitglied des Reichsgerichtes Präsident des Oberlandesgerichtes für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck Dr. Freiherr von Call zu Rosenberg und Kulmbach ist im 63. Lebensjahre gestorben. — Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Dr. Alexander von Weckerle ist gestern Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Für heute ist kein weiterer Empfang ungarischer Politiker anberaumt. — Der Polenklub wählte Lazarski zum Obmann.

Die Lage in Rußland.

Die regierungsfeindlichen Kadetten.

Die „Rußkoje Znamia" bringt die sensationelle Meldung, daß die Kadettenpartei eine gegen die jetzige Regierung ausgesprochen feindliche Stellung einnimmt. Der indirekte Grund dieser Tendenz liegt in der Beseitigung Miljukows; die wichtigeren Beweggründe sind jedoch darin zu suchen, daß die Kadetten der großen Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den Sozialdemokraten energisch entgegenzutreten beabsichtigen.

Gegen eine russische Offensive.

Der Petersburger „Djen" meldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat mißbilligt in einer Eingabe an Kerenski vom letzten Sonnabend den letzten Armeebefehl Kerenskis, der von der Notwendigkeit eines neuen Angriffs der russischen Heere an der Front sprach. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärte als dringende Aufgabe des jetzigen Kriegsministers die Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens für Rußland unter Vermeidung neuen Blutvergießens.

Aus dem russischen Hexenkessel.

Der Berichterstatter der „Times" meldet aus Petersburg, daß die Kiewer Studenten am Mittwoch eine eindrucksvolle Kundgebung zugunsten einer Verfassungsmonarchie ins Werk gesetzt hätten.

Krieg auf eigene Faust.

Nach einer Petersburger Meldung der „Morningpost" fiel die Wolgastadt Zarizyn in die Hände aufrührerischer Soldaten. Diese schrieben 1½ Millionen Rubel Steuern aus und bemächtigten sich aller dort liegenden Wolgaschiffe. Die Stadt ist einer der wichtigsten Umladeplätze an der unteren Wolga, die hier die Zaritza aufnimmt, und zählt heute gegen 100 000 Einwohner.

Eine Lohnbewegung im modernen Rußland.

Die Arbeiter der weltbekannten Petersburger Gummifabrik Treugolnik hatten der Direktion die Forderung gestellt, ihnen eine Kriegslohnzulage zu gewähren. Als die Direktion erklärte, diese Forderung nicht bewilligen zu können, hielten die Arbeiter eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, sämtliche Direktoren zu verhaften. In der Nacht auf den vorigen Mittwoch erschienen in den Wohnungen der fünf Direktoren mit Militärgewehren und Revolvern bewaffnete Arbeiter, holten die Direktoren aus den Betten und erklärten sie für verhaftet und verbrachten sie um 4 Uhr morgens in Automobilen nach der Privatwohnung des Justizministers Kerenski. Dort verlangten sie, daß der Minister sofort aufstehe und vor ihnen erscheine. Mit großer Mühe gelang es den anwesenden Beamten, die Arbeiter von dieser Forderung absehen zu lassen, unter der Angabe, der Minister sei krank. Darauf entfernten sich die Arbeiter, nachdem sie die fünf Direktoren gegen Quittung in der Privatwohnung des Ministers zurückgelassen hatten. Erst in der Nacht auf Donnerstag konnten die Direktoren ihr originelles Haftlokal verlassen, nachdem Kerenski erklärt hatte, er übernehme die persönliche Verantwortung dafür, daß die Direktoren jederzeit zur Verfügung der Arbeiter stünden.

Völliges Vertrauen zwischen Regierung und Arbeiter- und Soldatenpartei.

„Temps" meldet aus Petersburg, in der vorgestrigen Vollsitzung des Arbeiter- und Soldatenrates hätten die drei sozialistischen Minister zum ersten male über ihre Tätigkeit berichtet. Nach

---

und er hätte es dabei nicht einmal nötig, aus eigener Erfindung zu gestalten. Denn wir wissen, daß die Engländer durch einige dieser Heldentaten arge Verluste erlitten haben, und daß dies nur möglich war, indem jene Männer ihr Leben wiederholt aufs Spiel setzten. Die Fahrten und Abenteuer unseres Mücke und anderer in allen Ehren; aber diese Kundschafter haben auch nicht zu wenig für unsere gute Sache getan, und es ist ewig schade, daß wir vor Beendigung dieses Weltkrieges nichts von ihnen erzählen dürfen, die für das Vaterland im Schatten kämpfen und sterben mußten.

Was die Überlebenden aber heimbrachten, hat dann der ersten großen Expedition wertvolle Fingerzeige gegeben. Man darf nicht vergessen, daß auch diese kleine Vorexpedition schon in Feindesland zu arbeiten gezwungen war, daß die Bewohner, die Beduinen, England untertan und daher nur schwer für uns zu gewinnen waren, ja sogar manchmal Verrat übten, und daß der Aufruf zum „Heiligen Kriege" unter diesen Anhängern Mohammeds fast kein Gehör fand, da sie meist religiös indifferent sind, wie ja denn überhaupt die Idee, den „Dschihad" als Mittel zum Zweck zu benutzen, sich in diesem Weltkriege nicht recht bewährt oder doch wenigstens nicht als sehr erfolgreich erwiesen hat. Solange er nur im Bereiche der Möglichkeit lag und als Schreckgespenst diente, war er unseren Gegnern gefährlich. Heute wissen sie, daß die Sinai-Beduinen nicht wesentlich von der Bewegung mitgerissen worden sind.

Es mußten daher diese Elemente durch andere Mittel gewonnen werden, diese Nomaden, die in unserer romantischen Vorstellung, noch genährt durch unrichtige Reiseschilderungen oder gar durch Märchen-Erzählungen von der Art Karl Mayscher Schriften, allesamt Glaubenshelden und brave, tapfere Seelen sein sollten. Wir haben demgegenüber leider zumteil sehr traurige Erfahrungen mit ihnen gemacht, was aber nicht hindert, es auszusprechen, daß auch gute und sehr brauchbare Elemente unter ihnen angetroffen wurden, die unseren Aufklärungsabteilungen wertvolle Dienste leisteten. Aber das englische Goldpfund hatte eine zu große Zauberkraft für diese armen Wüstensöhne, und dazu kam noch, daß sie als Soldaten überhaupt nicht zu gebrauchen waren und als Kundschafter auch nur mit Vorsicht, da sie für Zahlen überhaupt kein Maß und über Zeit, Raum und Dinge sehr seltsame Ansichten haben.

Glänzend dagegen sind die Sinnesorgane der Beduinen entwickelt, vornehmlich ihre Augen, und bei den Märschen durch die Wüste leisteten sie uns damit vortreffliche Dienste. — In ihrer absoluten Abgeschlossenheit von der Außenwelt haben sich die Beduinen ihre eigene Religion, ihre eigene Moral und überhaupt viele eigene und noch mehr eigenartige Ansichten von Welt und Leben gebildet, die man erst nach monate-, oft erst nach jahrelangem Verkehr mit ihnen verstehen lernt. Unsere Forschungsreisenden sind vielfach ganz offensichtlich sehr oberflächlich in ihren Studien auf diesem Gebiete gewesen. Es genügt keinesfalls, die Wüste ein paarmal zu durchqueren, womöglich gar im Rahmen einer Cook-Reise, um hinter den Geist und die Auffassung der braunen Wüstensöhne zu kommen; und mancher unserer deutschen Feldgrauen hier unten weiß mehr von ihnen, als dicke Bücher der Gelehrsamkeit zu erzählen wissen. Es ist damit wie mit dem Orient überhaupt.

Alte Landeskenner, die ein ganzes Leben in der Türkei zugebracht haben, gestehen offen ein, daß die Seele des Orientalen sich dem Giaur überhaupt niemals ganz entschleiert. Aber schnell begeisterte deutsche Professoren, die in ihrem Leben ein einziges mal mit der Bagdadbahn bis etwa an den Taurus gekommen sind, vielschreibende und noch mehr redende Blaustrümpfe, die in den französisch frisierten Heimen der oberen Fünfhundert Stambuls oder im Pera Palace-Hotel die Geheimnisse der Mohammedanerseele, ihre wirtschaftlichen und politischen Absichten bei Tee und Kuchen zu ergründen suchen, die sogenannten Auslandskorrespondenten gewisser Berliner Blätter, die mit Potemkinschen Expeditionen das Land zwischen Bosporus und Suez einmal durchrast haben, sie wissen alles und erzählen denen daheim Wunderdinge, während der hart ringende und kämpfende Feldgraue hier unten auch den letzten Dingen nachgeht und mit Schrecken sieht, was für falsche Vorstellungen emporwuchern, die früher oder später zu unserem Schaden ausschlagen müssen.

sehr lebhafter Aussprache sei ihnen und der einstweiligen Regierung mit erdrückender Mehrheit völliges Vertrauen ausgesprochen worden.

Kerenski und Thomas in Rumänien.

„Petit Journal“ meldet aus Jassy, Munitionsminister Thomas sei in Jassy eingetroffen. Kriegsminister Kerenski werde in den nächsten Tagen erwartet.

Eine Vorbeugung.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: In Finnland kamen in der letzten Zeit bedeutende russische Truppenmassen an. Die Garnison Wasa ist durch 2000 Mann verstärkt worden, die Garnison Kem durch 3000 Mann. Die Truppenentsendungen werden mit den finnischen Freiheitsbestrebungen in Verbindung gebracht. Es verlautet, Kerenski habe bei seinem Besuch in Finnland von geheimen Zusammenkünften in Helsingfors zwischen finnischen, ukrainischen und litauischen Vertretern erfahren, die die Unabhängigkeitserklärung erörtert hätten. Auch nach Litauen und der Ukraine soll die Entsendung russischer Truppen bevorstehen.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 30. Mai. (Großfeuer. — Von der Weichsel.) Ein Großfeuer entstand heute Nachmittag um 2 Uhr in der Zweigniederlassung der Graudenzer Gießerei und Emmallieranstalt Herzfeld u. Victorius in dem benachbarten Mischke. Die Firma besitzt dort einen umfangreichen Fabrikkomplex. Das Feuer entstand aus noch nicht aufgeklärter Ursache im Modellierraum, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung. Der Teil dieses Gebäudes wurde zerstört. Der Brand griff aber auch auf die Gießerei und das Maschinenhaus, sowie auf mehrere Schuppen über, die teilweise zerstört wurden. Der Graudenzer freiwilligen Feuerwehr und der Militärfeuerwehr gelang es, den Brand einzudämmen. Um 5½ Uhr war das Feuer vollkommen gelöscht. Der Schaden ist recht bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. — Die Weichsel zeigt jetzt einen recht niedrigen Stand, sodaß die Frachtschiffe bequem die Lade- und Löschtätigkeit ausüben können. Die Weichselschiffahrt hat sich gerade in den letzten Tagen bedeutend gehoben. Groß ist in diesem Jahre der Fischreichtum der Weichsel. Angler fangen mit einer Angel in 3 bis 4 Morgenstunden 10—15 Pfund Fische. Auch die Netzfischerei zeigt überaus gute Ergebnisse.

Königsberg, 28. Mai. (Fünfzehn Einbrecherbanden) sind in den letzten Monaten hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Es sind ihnen bisher 89 in der letzten Zeit verübte Einbrüche nachgewiesen worden. Die Täter sind in der Hauptsache gewohnheitsmäßige Verbrecher und Fürsorgezöglinge. Während des Krieges, vor allem in der letzten Zeit, haben sich diese Einbruchsdiebstähle in Königsberg stark vermehrt. Vor allem waren es Schuh-, Bekleidungs- und Lebensmittelgeschäfte, die geschädigt wurden.

Posen, 26. Mai. (Wieder ein großer Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht und einige Tage vorher wurden die Lagerräume des Sanitätshauses B. Fuchs, Büttelstraße 10, durch Einbrecher heimgesucht und Waren im Mindestbetrage von 30 000 Mark gestohlen. Auch das Herren-Modengeschäft von Hermann Pfeffer, Ritterstraße 1, hat unlängst durch einen Einbruch empfindlichen Schaden erlitten.

Jarmen (Pomm.), 29. Mai. (Mißbrauchtes Vertrauen.) Das Vertrauen, das den Industriekindern hier überall entgegengebracht wurde, ist leider nicht überall angebracht gewesen. Zwei hier untergebrachte Brüder haben ihren Quartierwirten Portemonnaies mit 29 Mark Inhalt und Eier gestohlen. Auf frischer Tat ertappt, gestanden sie den Diebstahl ein. Mit der guten Verpflegung und Erholung ist es nun aus; denn beide Jungen sind nach Stettin zurückgebracht worden und werden sich vor einem Jugendgericht zu verantworten haben.

Ostdeutscher Handwerkskammertag in Breslau.

Ein ostdeutscher Handwerkskammertag fand, wie angekündigt, am Dienstag und Mittwoch voriger Woche in Breslau statt. Vertreten waren 14 ostdeutsche Handwerkskammern. Der Präsident der Bromberger Kammer, Schornsteinfegerobermeister Beetz, leitete die Verhandlungen.

Syndikus Budjuhn-Bromberg erstattete Bericht über die Fürsorgeversicherung für selbständige Handwerker und die Errichtung einer gemeinsamen Krankenkasse für das ostdeutsche Handwerk. Er führte aus, wohl bestehe nach den Erklärungen des Ministerialdirektors Dr. Kaspar im Reichstage nicht die Absicht, die Reichsversicherungsordnung auch auf das selbständige Handwerk auszudehnen. Dennoch aber sei es notwendig, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Eine Zwangsversicherung sei abzulehnen. Es käme fürs erste nur die Errichtung freiwilliger Krankenkassen auf der Grundlage der Handwerkskammerbezirke in Frage. Eine diesbezügliche Entschließung wurde angenommen.

Über die Heranziehung des gewerblichen Nachwuchses zum Handwerk berichtete stellvertr. Syndikus Dr. Hilmer-Posen. Die Handwerkskammern Bromberg und Königsberg wurden mit der Ausarbeitung einer einheitlichen Entschließung, für die Ausschußsitzung des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages beauftragt. An die Staatsregierung soll das Ersuchen gerichtet werden, die Eltern und die Öffentlichkeit über die Bedeutung der Erlernung eines Handwerks aufzuklären und die Handwerkskammern hierin weitgehendst zu unterstützen. Die nächsten Verhandlungsgegenstände waren die Weiterentwicklung der Organisation im Handwerk mit besonderer Beziehung auf die berufliche und wirtschaftliche Organisation der zentralen Vermittlung der staatlichen Aufträge, sowie die Frage der Rohstoffbeschaffung. Tischlerobermeister Rahardt-Berlin berichtete über den Stand des wirtschaftlichen Zusammenschlusses des Handwerks während des Krieges. Es seien an 800 Lieferungsgenossenschaften und Vereinigungen gegründet worden. Die Lieferungsgenossenschaften werden nach dem Kriege zum gemeinsamen Bezuge von Rohstoffen übergehen müssen, da in den nächsten Jahren nach dem Kriege an eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse kaum zu denken ist und die Aufträge sehr erheblich abflauen werden. Die Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen habe weit über 300 Einzelaufträge an Heereslieferungen erhalten und an 56 Handwerkskammern mit 450 Lieferungsgenossenschaften und weit über 10 000 Einzelmitglieder verteilt. Die 14 ostdeutschen Handwerkskammern haben von der Hauptstelle Aufträge im Werte von 29 546 000 Mk. erhalten. Einen weiteren wichtigen Beratungsgegenstand bildet die drohende Zusammenlegung der Handwerks-, namentlich der Bäckereibetriebe. Bäckerobermeister Karow-Danzig berichtet über die Stellungnahme des Germaniaverbandes deutscher Bäckerinnungen zu dieser Frage. Eine zwangsweise Zusammenlegung der Bäckereibetriebe würde den Ruin für das Bäckergewerbe herbeiführen und muß vermieden werden. Die Ersparnis an Kohlen und Arbeitskräften wiege bei weitem nicht die schweren volkswirtschaftlichen Nachteile der Zusammenlegung der Betriebe auf. Jedoch soll tunlichst auf eine freiwillige Zusammenlegung von Betrieben hingewirkt werden, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des einzelnen Falles. Der ostdeutsche Handwerkskammertag schließt sich dieser Stellungnahme an und wird bei dem deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage in diesem Sinne wirken. Vor Zusammenlegung von Handwerksbetrieben soll die zuständige Handwerkskammer und Innung gehört werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 1. Juni. 1916 Ende der Seeschlacht am Skagerak. Niederlage der englischen Flotte. Erstürmung des Caillettewaldes. 1915 Erstürmung der Schanzen bei Fort XI der Festung Przemysl. 1904 Besetzung von Dalny durch die Japaner. 1901 Antritt der Heimreise des deutschen Panzergeschwaders aus China. 1879 Tod des Prinzen Louis Napoleon in englischen Diensten im Zululande. 1825 Seeschlacht zwischen Türken und Griechen bei Kaphareus. 1815 * König Otto I. von Griechenland. 1808 Aufhebung der Erbuntertänigkeit in Preußen. 1694 Stiftung der Universität Halle.

Thorn, 31. Mai 1917.

— (Personalien von der kath. Kirche.) Pfarrer Georg Pabusch in Szczuka ist auf die Pfarrei Schwiersen und der dortige Pfarrer Mieczislaus Kaminski auf die Pfarrei Szczuka kanonisch instituiert worden. — In Abänderung einer früheren Verfügung wurde der Vikar Franz Drost nach St. Albrecht versetzt; der dortige Vikar Ladislaus Lamparski ist nach Mühlbanz versetzt. — Zur Vertretung erkrankter bezw. beurlaubter Pfarrer sind geschickt worden die Vikare Alexander Pronobis in Szczuka nach Dt. Brzozie, Bernhard Golomski in Lissewo nach Groß Bislaw und Max Krzewinski in Groß Komorsk nach Okonin.

— (Rektorenprüfung.) In der Woche vor Pfingsten fand vor der Prüfungskommission des königl. Provinzialschulkollegiums Danzig die Rektorenprüfung statt. Den Vorsitz führte der königl. Provinzialschulrat Geheimrat Dr. Kolbe. Es haben bestanden: Lehrerin Frl. Droß, Leiterin der höheren Privatmädchenschule Elbing, Lehrerin Frl. Schatauer von der höheren Privatschule Thorn, Lehrer Gerigk-Zoppot, Lehrer Trojanowski-Pr. Stargard, Präparandenlehrer Zylka-Pilchowitz.

— (Offene Pfarrstellen.) Die patronatsfreie, der ersten Grundgehaltsklasse angehörende Pfarrstelle in Lebehnke, Diözese Dt. Krone, ist zu besetzen. Die Gemeinde zählt 2100 Seelen. Ferner ist zum 1. Juli zu besetzen die der vierten Grundgehaltsklasse angehörende Pfarrstelle Groß Tromnau-Neudörfchen. Die Kirchengemeinden Groß Tromnau und Neudörfchen zählen zusammen 3232 Seelen.

— (Schlafwagenverkehr.) Im Schlafwagenverkehr wird die Zahl der Abteile für Reisende erster Klasse auf vier beschränkt und der Preis der Bettkarten erster Klasse auf das doppelte des Preises der Bettkarten zweiter Klasse erhöht = 16 Mark (in zweiter Klasse kostet die Bettkarte 8 Mark). Die Vormerkungsgebühr beträgt 50 Pfg. und für die Depesche und die Antwort ebenfalls 50 Pfg. Bettplätze, die nicht eine Stunde nach Abfahrt des Zuges von der Station, von der ab der Reisende den Schlafwagen benutzen will, eingenommen sind, können im Bedarfsfalle anderweitig vergeben werden.

— (Löhnung für geisteskranke Soldaten.) Der Kaiser hat bestimmt: Während der Dauer des Krieges darf auch für die in Irrenheilanstalten aufgenommenen geisteskranken Heeresangehörigen Weiterzahlung der Löhnung bis zur vollen Höhe bewilligt werden, soweit sie in dieser Zeit zum Vorteil des Kranken verwendet werden kann oder zur Unterhaltung seiner Angehörigen erforderlich ist.

— (Geschenke an westpreußische Kirchen.) Im Laufe des ersten Vierteljahres 1917 sind folgenden Kirchen der Provinz Westpreußen Geschenke gemacht worden. Schwetz: Superintendent a. D. Johannes Karmann, verstorben in Zoppot, 500 Mark zur Pflege und Erhaltung der von ihm der Gemeinde geschenkten Pfarrbibliothek, die Mittwochschen Eheleute in Gumbinnen 1006,50 Mk. zur Grabpflege. Lichtfelde: Rittergutsbesitzer Kühler-Adlig Bruch ein messingener Kronleuchter im Werte von 980 Mark. Landrat Dr. von Auwers-Stuhm zwei silberne Altarleuchter im Werte von 300 Mark, Frau Pfarrer Schirlitz-Lichtfelde eine weißleinene Decke auf dem Altar mit Spitze von Tüllstickerei im Werte von 75 Mark, Konfirmanden der Kirchengemeinde eine Altarbibel im Werte von 27 Mark, Sammlung der Kirchengemeinde 2040 Mk. für Einrichtung der Kirche. Rehden: Ungenannt 100 Mark zur Ausstattung des Altars. Adlig Rehwalde: Landschaftsdirektor von Bieler auf Adlig Lindenau ein Altarbild im Werte von 750 Mark, Oberamtmann Baetge in Lindenthal ein Taufständer im Werte von 220 Mark, Gemeindeglieder 1881,80 Mark Geldsammlung zur inneren Einrichtung der neuerbauten Kirche.

— (Reiche Spargelernte.) Die Spargelernte ist in diesem Jahre so gut ausgefallen, daß sie einen Rekord gegen die Vorjahre bedeutet. Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen ein, daß die Richtpreise, die die Reichsstelle für Gemüse und Obst festgesetzt hat, von den Erzeugern niedriger angesetzt werden. Die großen Konservenfabriken in Braunschweig, die im Vorjahre 260 000 Zentner Spargel verarbeiteten, haben in diesem Jahre nur die Erlaubnis zur Konservierung von 40 000 Zentnern erhalten, sodaß der Bevölkerung auch aus Braunschweig weit über 200 000 Zentner Frischspargel zugeführt werden.

Podgorz, 31. Mai. (Verschiedenes.) Kämmerer, stellv. Bürgermeister Bartel, der im 73. Lebensjahre steht, hat aus Gesundheitsrücksichten das Amt des Kämmerers, das er 27 Jahre verwaltet hat, niedergelegt und wird voraussichtlich in den Ruhestand treten. Die Vertretung ist dem Kassengehilfen Krause übertragen worden. — Der Turnverein machte am Pfingstsonntag einen Marsch nach Jakobskrug. Viele Podgorzer machten Ausflüge nach Thorn. — Verhaftet wurde auf dem Hauptbahnhof Thorn ein 14jähriger Schüler aus Berlin, der aufs Land nach Ostpreußen geschickt worden war und dort dem gastfreundlichen Besitzer 100 Mark entwendet hatte. Man fand bei ihm noch 70 Mark vor. (Anscheinend ist dies derselbe, der vor kurzem in einem Thorner Hotel ein billiges Nachtquartier nachsuchte und auf Befragen angab, die Mutter habe ihn aus Ostpreußen zurückgerufen, weil er dort Steine auf dem Felde auflesen sollte!)

Aus dem besetzten Ostgebiet, 29. Mai. (Der Grenzort Alexandrowo) bleibt trotz der großen Einwohnerzahl als Dorfgemeinde weiter bestehen. Die Behörden haben seinerzeit die Umwandlung Alexandrowos in eine Stadtgemeinde geplant; neuerdings hat die Ortsbehörde aber mit Rücksicht auf die damit verbundenen hohen Kosten beschlossen, die Sache bis nach dem Kriege zu verschieben. Ein Teil der Einwohnerschaft tritt aber nach wie vor dafür ein, den einmal gefaßten Plan baldmöglichst zu verwirklichen.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 29. Mai. (Warschaus Versorgung. — Kriegsschäden.) Um es der Bevölkerung Warschaus mit Rücksicht auf die Teuerung aller Lebensmittel zu ermöglichen, von Verwandten und Bekannten auf dem Lande Lebensmittel nach Warschau einzuführen, gestanden die deutschen Behörden gewisse Erleichterungen in der Einfuhr von Lebensmitteln zu, welche sonst zentral verwaltet, an die Bevölkerung gegen Karten abgegeben werden. Es handelt sich um Brot, Mehl, Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Grütze in kleinen Mengen, etwa 5 bis 10 polnische Pfund. Verboten bleibt die Einfuhr von Fleisch und Speck, um den Viehbestand des Landes zu schonen und die Gefahr der Erkrankung an Trichinose zu bekämpfen. Die Erleichterungen sind in der gegenwärtigen Form nur vorübergehend. In Vorbereitung ist eine Organisation, welche durch eine Art von Bezugskarte für diese Einfuhr eine planmäßige Regelung bis zur nächsten Ernte vorsieht. Diese Regelung ist für die nächsten Tage zu erwarten. — Auf der Tagung der polnischen Bauunternehmer in Warschau wurde festgestellt, daß der Schaden an im Kriege zerstörten städtischen und landwirtschaftlichen Gebäuden in Polen ungefähr eine Milliarde Rubel, an Industriegebäuden etwa eine halbe Milliarde betrage. Bisher liegen 200 000 Schadensabschätzungen vor.

Gewinn-Auszug
der
9. Preussisch-Süddeutschen
(235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 18, Ziehungstag. 30, Mai 1917,

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 137611
2 Gewinne zu 5000 M 121786
78 Gewinne zu 3000 M 6980 13617 15970 23324 32664 36576 37090 41620 70378 75515 87119 87150 88658 91235 93897 97945 99461 103555 104322 123198 133024 136263 147925 15[illegible]362 158439 159107 165502 169124 171365 176629 187690 194249 204008 206092 208058 211078 211794 213384 222861
140 Gewinne zu 1000 M 2707 4157 5817 12327 14605 15184 15690 20830 26902 30086 35383 41649 46713 47626 60626 63351 64032 67532 71488 71491 71641 71902 75346 79168 89115 89230 89416 97230 97686 105008 109897 110714 113339 117031 118540 119004 124284 124757 125526 125944 126487 129565 130365 138633 142199 142240 144762 145129 146002 146816 148978 152657 166395 175054 176751 177821 184278 195006 197167 202926 204291 214778 217012 217976 221218 221934 223313 223509 223816 227036
210 Gewinne zu 500 M 1322 2404 3044 3089 3169 5928 8115 15525 21846 24987 25221 26821 30837 30880 32115 33474 35596 36810 37199 43419 44716 45616 49793 53932 54006 55400 56088 60642 60836 61119 63381 68103 70427 72402 72993 73373 75332 77075 78183 79137 80556 81390 81419 83946 84054 87767 92572 95489 95852 95934 96242 97441 101295 105264 106897 117216 117217 117469 119792 123008 123205 125658 125836 127523 128071 135974 138498 138618 139248 143812 144227 146916 148177 149666 150310 150491 153351 155206 160226 163923 164512 171055 176406 176449 177037 178330 179758 182402 186661 188943 189593 194504 199324 199677 201204 206083 207584 211980 214207 215166 218198 219720 220539 223020 227294

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

1 Gewinne zu 10000 M 159214
6 Gewinne zu 5000 M 73574 118813 167277
66 Gewinne zu 3000 M 5716 20102 23532 24424 25170 26120 27874 26838 31965 32499 33501 44934 56900 70235 81604 91987 92518 95089 123199 133198 134768 137467 156819 162172 164400 173965 189378 201897 214910 215844 221022 221141 223349
158 Gewinne zu 1000 M 6214 9178 11071 15454 16948 30617 35537 36726 37816 37854 39717 43293 43388 46875 56019 66781 59444 59846 66592 70548 71343 75518 82229 85495 90929 98959 103321 105708 107771 108081 112338 118887 120541 120751 131013 139827 140858 141725 143374 144049 146776 147375 147733 148125 150042 152643 153415 154065 159284 160946 165778 167663 169107 169270 170668 171462 174458 182593 187276 190635 190695 194425 199142 200642 201552 211610 215905 215995 218282 220088 223244 223463 224602 226977 228935 229297 229517 229569 230026
226 Gewinne zu 500 M 381 2113 3480 5332 6302 6385 10226 15509 16427 20453 24646 24671 27200 27433 28112 30216 30598 31631 33336 33558 34997 35063 35350 37409 42211 46072 54281 56495 56605 57888 65193 67093 68948 69744 69858 70301 70354 72770 73097 74264 78265 80306 82641 83165 94901 102328 103034 104312 109352 113175 116216 116554 117062 118939 119334 120230 122259 122487 127630 130617 131027 131169 131689 134071 134903 135031 137897 141168 142242 143527 144809 148418 149123 149549 151891 152628 157149 157472 157575 159012 159325 160081 161336 161340 162068 162088 165164 168838 169176 169989 172465 174534 176103 176525 182841 183419 188263 188588 189301 189702 198799 205506 206861 209065 213993 214116 214478 217282 218794 223934 224376 229165 232534

Theater und Musik.

Artur Nikisch, der berühmte Leiter des Leipziger Gewandhausorchesters, ist vom König von Sachsen zum Geheimen Hofrat ernannt worden.

Wissenschaft und Kunst.

Gustav Eskuche †. Im 53. Lebensjahre verstarb in Nauheim Dr. Gustav Eskuche, der Direktor des Stettiner Stadtgymnasiums, der in der Öffentlichkeit hauptsächlich als Verdeutscher antiker dramatischer und lyrischer Werke bekannt geworden ist. „Alkestis“, „Sokrates im Gefängnis“ sowie „Die lustigen Weiber von Ephesus“, eine Umdichtung des „Miles gloriosus“ von Plautus, wurden in seiner Übertragung aufgeführt. Eskuche veröffentlichte außerdem u. a. eine „Deutsche Sprachlehre und Literaturgeschichte für höhere Schulen“ sowie Sammlungen hessischer und Siegerländer Kinderliedchen.



Frau Breschko-Breschkowska.

Frau Breschko-Breschkowska ist in Simferopol eingetroffen. Sie wird in Rußland allgemein die „Großmutter der Revolution“ genannt, die nunmehr durch die Ereignisse in Rußland freigeworden ist. Die Frau hat eine lange Geschichte hinter sich. 1873 wurde sie zum ersten male nach Sibirien verschickt; bald entfloh sie und wurde 1900 zum zweiten male verschickt. 1906 wurde sie durch ein Manifest begnadigt, kehrte nach Rußland zurück und nahm sofort ihre revolutionäre Tätigkeit wieder auf, indem sie Bauernunruhen in den Gouvernements Tschernigow, Saratow und Samara organisierte. 1907 erfolgte ihre Verhaftung in Sembirsk. Nach dreijähriger Gefangenschaft in den Petersburger Kasematten wurde Frau Breschko nach Kirensk im Jakutschgebiet verbannt. Auch von hier entfloh sie, wurde aber bald wieder ergriffen. Jetzt dürfte sie wohl endgiltig frei sein.

Mannigfaltiges.

(Drei junge Mädchen ertrunken.) Auf dem Tegeler See stieß Montag Abend ein Personendampfer mit einem Ruderboot zusammen, das von fünf Personen besetzt war. Durch Zureichen von Stangen gelang es, die beiden männlichen Insassen des Bootes aus den Fluten zu ziehen. Die andern, drei junge Mädchen, gingen unter und ertranken. Nach Angabe der beiden Männer haben sie die drei Mädchen im Freibad kennen gelernt und mit ihnen eine Ruderfahrt unternommen. Über deren Persönlichkeit können sie keine Angaben machen.

(Weinpantscher.) In Stuttgart wurde der Vorsitzende der städtischen Rathauskellerkommission, Gemeinderat Theurer, wegen Anstiftung zu einem Vergehen gegen das Weingesetz zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt. Theurer hatte durch den Küfermeister des Rathauskellers einen Posten von 40 000 Liter Wein unter Verwendung von Mosteter Maische herstellen und diesem Getränk etwa 173 Kilo Zucker zusetzen lassen.

(Malzschieber.) Die Strafkammer in Bayreuth verurteilte den Geschäftsführer der bekannten Großbierbrauerei Sandlerbräu G. m. b. H. in Kulmbach, Christian Sandler, wegen Malzschiebungen zu 10 000 Mk. Geldstrafe.

(Das vielseitige Eselfleisch.) In einem nordböhmischen Blatte findet sich folgende verlockende Anzeige: „50 Esel werden bei uns geschlachtet. Das Fleisch kann als Schöpsenfleisch Verwendung finden. Das Schulterfleisch paßt sehr gut für Gullasch. Das Suppenfleisch ersetzt den Geschmack einer Hühnersuppe. Ganz hervorragend ist „Eselgewiegtes“. Noch besser sind Eselkarbonaden. Eselfett ersetzt das feinste Gänsefett. Sehr ausgiebig im Braten. Eine pikfeine Delikatesse ist die „Blutzwiebeleselleber- und Blutwurst“.“

(Österreichische Kriegsbräute.) Der Kaiser von Österreich beauftragte den Justizminister, Gesuche um Ehelicherklärung unehelicher Kinder gefallener oder an den Folgen von Kriegsstrapazen gestorbener Krieger unter weitgehender Berücksichtigung der dafür sprechenden Umstände zur allerhöchsten Beschlußfassung vorzulegen. Die Behörden sind angewiesen worden, Frauen, denen die Annahme des Namens eines gefallenen oder verstorbenen Kriegers gestattet worden ist, auch wenn sie nicht verheiratet waren, im mündlichen und schriftlichen Verkehr nicht als Fräulein, sondern als Frau zu bezeichnen.

(Reichsdeutsche Kinder in Ungarn.) Das ungarische Komitat Krasso Szoereny hat beschlossen, 500 reichsdeutsche Kinder für den Sommeraufenthalt aufzunehmen. Gleichzeitig wurde beschlossen, an die andern Komitate eine Aufforderung zu richten, um sie zu einem ähnlichen Vorgehen zu veranlassen. Obergespan Zoltan Medve erklärte, es wäre wünschenswert, daß zumindest 10 000 reichsdeutsche Kinder zum Sommeraufenthalt in Ungarn Aufnahme fänden. Im Hauptorte des Komitats Lugos haben sich 100, in Karansebes 50, in Rasteembanya 50 und in Orsova ebenfalls zahlreiche Bewohner zur Aufnahme deutscher Kinder bereit erklärt.

(5000 Mk. für eine Zeitungsnummer.) Die russischen Zeitungen, die die ersten Nachrichten über den Ausbruch der Revolution brachten, sind jetzt sehr gesucht. Kürzlich bot ein Moskauer Fabrikbesitzer für eine Nummer des „Rußkoje Slowo“ vom 13. März nicht weniger als 2000 Rubel, also etwa 5000 Mk.

Besichtigung von Kartoffelbeständen der Ernte 1917.

Zwecks Beschaffung gesunder Saatkartoffeln für die Bestellung 1918 beabsichtigen wir, auch in diesem Jahr wieder die Anerkennung, bezw. Besichtigung von Kartoffelbeständen vorzunehmen. Die Anmeldungen von Frühkartoffeln müssen bis zum 15. Juni, die von späteren Sorten bis zum 30. Juni erfolgt sein. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Grundregeln für die Besichtigung werden von uns jedem Landwirt auf Wunsch zugestellt.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.
Danzig, Sandgrube 21.

Schifferbrotkarten.

Infolge Verkürzung der Brotration gelten vom 1. Juni d. Js. ab die Brotkarten für Binnenschiffer und zwar:

die Abschnitte über 500 gr Brot
nur über 400 gr Brot
und die Abschnitte über 250 gr Brot
nur über 200 gr Brot.

Thorn den 30. Mai 1917.
Der Magistrat.

Zusatzfleischkarten für Schiffer.

Infolge Verkürzung der Brotration erhalten vom 1. Juni d. Js. ab auch die Binnenschiffer Zusatzfleischkarten im städt. Verteilungsamt I.

Thorn den 30. Mai 1917.
Der Magistrat.

Die Presse.

Eisenbahn-Fahrplan
gültig vom 1. Juni 1917 ab bis auf weiteres.

Die Zeit von 6[00] abends bis 5[59] morgens ist durch Unterstreichung der Minutenziffern gekennzeichnet. — Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichnete Züge verkehren, und eine Gewähr für Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird von den Eisenbahnverwaltungen nicht übernommen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn.

Richtung:

Thorn-Mocker—Graudenz—Marienburg und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
* Personenzug (2.—4. Kl.)	658	Personenzug (2.—4. Kl.)	701
Personenzug (2.—4. Kl.) bis Graudenz	139	von Graudenz Personenzug (2.—4. Kl.)	1021
* Personenzug (2.—4. Kl.)	504	* Eilzug (1.—3. Kl.) von Danzig	1210
Personenzug (2.—4. Kl.)	640	* Personenzug (2.—4 Kl.	359
* Personenzug (2.—4. Kl.)	1157	* Personenzug (2.—4. Kl.)	857
* ab Thorn Stadt		* an Thorn Stadt	

Thorn-Stadtbhf.—Schönsee—Dt. Eylau—Osterode—Insterburg und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Triebwagen (bis Schönsee)	134	Personenzug (1.—4. Kl.)	458
D-Zug (1.—3. Kl.)	521	Triebwagen	709
"	549	Personenzug (1.—4. Kl.)	1106
Personenzug (2.—4. Kl.)	619	D-Zug (1.—3. Kl.)	1217
Personenzug (2.—4. Kl.)	1049	Personenzug (1.—4. Kl.)	530
Personenzug (2.—4. Kl.)	227	D-Zug (1.—3. Kl.)	1032
D-Zug (1.—3. Kl.)	454	D-Zug (1.—3. Kl.)	1106
Personenzug (2.—4. Kl.) bis Gerdauen	731	Personenzug (1.—4. Kl.)	1218

Thorn-Hauptbhf.—Bromberg—Schneidemühl—Berlin und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
D-Zug (1.—3. Kl.)	518	D-Zug (1.—3. Kl.)	116
Triebwagen (bis Bromberg)	910	D-Zug (1.—3. Kl.)	535
Personenzug (1.—4. Kl.)	603	Triebw. (3., 4. Kl.) von Bromberg	720
Personenzug (1.—4. Kl.)	1134	Personenzug (2.—4. Kl.)	1027
D-Zug (1.—3. Kl.)	1232	Triebwagen von Schirpitz	244
Triebwagen Thorn-Schirpitz nachm.	200	Triebwagen (von Bromberg)	325
Personenzug (2.—4. Kl.)	605	D-Zug (1.—3. Kl.)	404
Triebwagen (3., 4. Kl.) bis Bromberg	748	Personenzug (1.—4. Kl.)	652
D-Zug (1.—3. Kl.)	1157	Personenzug (2.—4. Kl.)	1159

Thorn-Hauptbhf.—Ottlotschin—Alexandrowo und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	1212	D-Zug (1.—3. Kl.) hält nicht in Ottl.	433
D-Zug (1.—3. Kl.) hält nicht in Ottl.	133	Personenzug (2.—4. Kl.)	705
D-Zug (1.—3. Kl.)	548	Personenzug (2.—4. Kl.)	1208
Personenzug (2.—4. Kl.)	140	Personenzug (2.—4. Kl.)	328
Personenzug (1.—3. Kl.)	423	D-Zug (1.—3. Kl.)	1137

Thorn-Hauptbhf.—Hohensalza—Posen—Berlin und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	544	D-Zug (1.—3. Kl.)	501
Personenzug (2.—4. Kl.)	1148	D-Zug (1.—3. Kl.)	521
D-Zug (1.—3. Kl.)	1232	Personenzug (2.—4. Kl.)	1005
Personenzug (2.—4. Kl.)	303	Personenzug (2.—4. Kl.)	244
Personenzug (2.—4. Kl.)	732	D-Zug (1.—3. Kl.)	439
D-Zug (1.—3. Kl.)	1049	Personenzug (2.—4. Kl.)	716
D-Zug (1.—3. Kl.)	1121	Personenzug (2.—4. Kl.)	1123

Kleinbahnen.

Thorn-Mocker—Unislaw und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	748	Personenzug (2.—4. Kl.)	733
Personenzug (2.—4. Kl.)	247	Personenzug (2.—4. Kl.)	1212

Thorn-Mocker—Leibitsch und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2., 3. Kl.)	715	Personenzug (2., 3. Kl.)	1011
Personenzug (2., 3. Kl.)	244	Personenzug (2., 3. Kl.)	551

Thorn-Nord—Scharnau und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2., 3. Kl.)	811	Personenzug (2., 3. Kl.)	708
Personenzug (2., 3. Kl.)	413	Personenzug (2., 3. Kl.)	1143

Triebwagen (Pendelfahrten) Thorn Hauptbhf.—Mocker.

ab Thorn Stadt nach Thorn Hauptbhf.	an Thorn Stadt von Thorn Hauptbhf.
810 126 706	732 1203 626

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unserer U-Boote eingesetzt. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese starke Waffe mit staunenswertem Erfolg gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden,

Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherflein

für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,

opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien verwendet und in der Zeit vom 1. bis 7. Juni 1917 eingesammelt werden.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. **Dr. von Beneckendorff und von Hindenburg,** Generalfeldmarschall. **Admiral von Capelle,** Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Präsidium:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. **Graf von Baudissin,** Admiral z. D. à la suite des Seeoffizierkorps. **von Bülow,** Generalfeldmarschall. **Zimmermann,** Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklicher Geheimer Rat.

Ortsausschuß der Stadt Thorn:

Dr. Hasse, Oberbürgermeister, als Vorsitzender.
Stachowitz, Bürgermeister, stellv. Vorsitzender.

Aronsohn, Justizrat und Stadtverordneter, **Asch,** Bankdirektor und Stadtrat, **Biewald,** königl. Kreisschulinspektor, **Brosius,** Generalleutnant, stellv. Gouverneur, **Dietrich,** königl. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer, Stadtrat, M. d. A., **Frau Dietrich, Dombrowski,** Buchdruckereibesitzer, Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter, **Gerson,** Fabrikbesitzer und Stadtverordneter, **Dr. Goerlitz,** Stadtrat, **Gollnick,** Pfarrer, **Frhr. von Gregory,** Generalmajor, Kommandant der Festung Thorn, **Frau Grote, Frau Hasse, Heidler,** Rektor, **Frau Heuer, Hozakowski,** Kaufmann und Stadtverordneter, **Frau Janz, John,** Direktor des königl. ev. Lehrerseminars, **Dr. Kanter,** Gymnasialdirektor, Geh. Studienrat, **Dr. Kleemann,** königl. Landrat, **Krieger,** Mittelschulrektor, **Kuttner,** Kaufmann und Stadtverordneter, **Frau Laengner, Frau von der Lancken, Fräulein Lettau, Matthes,** Kaufmann und Stadtverordneter, **Dr. Maydorn,** Oberlyzealdirektor, **Model,** kais. Bankdirektor, **Frau Model, Dr. Musehold,** Generaloberarzt, **Reifschneider,** Bankdirektor, **Rittweger,** Stadtrat, **Rogacki,** Dekan des Dekanatsbezirks Thorn-Stadt und -Land, **Dr. Rosenberg,** Rabbiner, **Schimmelpfennig,** Landgerichtspräsident, **Schlee,** Justizrat, Stadtverordneten-Vorsteher, M. d. R., **Fräulein Staemmler,** Gewerbeschulvorsteherin, **Starck,** Oberstleutnant, Chef des Generalstabes des Gouvernements Thorn, **Stephan,** Kaufmann, **von Valtier,** Amtsgerichtsrat, **Voigt,** Handelskammersyndikus, **Wacker,** Direktor des königl. kath. Lehrerseminars, **Frau Wacker, Waubke,** Superintendent, **Weese,** Fabrikbesitzer und Stadtrat, **Fräulein Wentscher,** Schulvorsteherin, **Wingendorf,** königl. Gewerberat, **Dr. Witting,** Medizinalrat, königl. Kreisarzt, **Dr. Wolgram,** Professor am königl. Gymnasium.